

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für



Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Gesetzgeber und Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil, Theater und Kunst und das Feuilleton: Ludwig Rohmann; verantwortlich für den lokalen und provinziellen Theil: Julius Goh; für den Inseratenteil: E. Niesel, sämtlich in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaars in Elbing.

Nr. 264.

Elbing, Donnerstag

9. November 1893.

45. Jahrg.

Die Entschädigung unschuldig Verfolgter.

Im Jahre 1781 setzte die Akademie der Künste und schönen Wissenschaften zu Ghalons an der Marne einen Preis für die beste Beantwortung der Frage aus: „Wenn die bürgerliche Gesellschaft eines ihrer Mitglieder durch das Organ des öffentlichen Ministeriums angeklagt hat und das letztere im Prozesse unterliegt, welches wären die ausführbarsten und am wenigsten kostspieligen Mittel, um dem als unschuldig erkannten Bürger die Entschädigung zu verschaffen, die ihm nach natürlichem Rechte gebührt?“ Die beiden des Preises würdig befundenen Schriften stütten nicht die Befugnis der Behörde, den Verdächtigen zu verhaften und hierdurch den Erfolg der Untersuchung zu sichern, erachteten es aber als eine Forderung des „natürlichen Rechts“, daß für den Schaden, der von dem Bürger unverschuldet in Folge der Ausübung jener Befugnis erlitten werde, eine Entschädigung gewährt werde. Seit jener Zeit ist zunächst unter Ludwig XVI., der die Entschädigung für eine Schuld der Gesellschaft, „une dette de la société“, erklärte, und später wiederholt in Frankreich, auch in Italien, England, Deutschland die Hauptpflicht des Staates für die Verthäter der Behörden ausdrücklich erklärt worden. In einer Reihe von Staaten, insbesondere in der Schweiz, ist die Entschädigungspflicht gesetzlich anerkannt. In Deutschland hatte schon die württembergische Strafprozessordnung vom Jahre 1868 bestimmt: „Einem Verurtheilten, dessen Schuldlosigkeit an den Tag kommt, ist der von ihm nicht verschuldete Schaden durch die Staatskasse zu ersetzen, vorbehaltlich des Rückgriffs an die Schuldigen.“

Solche Ausführungen kann man bereits in dem Bericht lesen, den der verstorbene Generalstaatsanwalt Dr. v. Schwarze vor mehr als einem Jahrzehnt im Namen der zehnten Kommission des Reichstages erstattet hat. Der Juristengrat hat sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt, der Berliner Anwaltsverein hat einen ausführlich begründeten Gesetzentwurf ausgearbeitet, zahlreiche andere Sachkenner, einzelne Personen wie Verbände, sind um die Regelung dieser Materie bei den gesetzgebenden Körpern vorstellig geworden. Aber nach den gestern wiedergegebenen Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist zu befürchten, daß man der Lösung der Aufgabe so fern sei wie je, obwohl in den neuen Staatssekretäre des Reichsjustizamtes die Hoffnung gesetzt wurde, daß er die „dilatorische“ Behandlung der Entschädigungsfrage aufgeben und eine Forderung erfüllen werde, die auch von kaiserlicher Seite im Laufe der Jahre mit wachsendem Nachdruck gestellt werden ist, eine Forderung, deren Ablehnung mit dem sozialpolitischen Geiste der neueren Politik vollkommen unvereinbar erscheint. Denn, macht es sich der Staat zum Beruf, den Arbeiter gegen die Wechselfälle des Lebens, gegen Krankheit, Unfall, auch gegen die wirtschaftlichen

Folgen der Invalidität und des Greisenalters nach Möglichkeit zu schützen, wie ist zu rechtfertigen oder zu entschuldigen, daß derselbe Staat mit einem Uebelzuden auf die Bürger blickt, die ohne jedes eigene Verschulden durch die staatlichen Organe der Rechtspflege an Gesundheit und Vermögen häufig schwerer geschädigt werden als die Arbeiter, die für einen im Betriebe des Gewerbes erlittenen Schaden eine lebenslängliche Rente erhalten.

Mitunter werden selbst Menschen verhaftet, auf denen nicht einmal ein Verdacht lastet. Kamhafte Juristen bezeichnen als zulässig und notwendig, daß beispielsweise sämtliche Bewohner eines Hauses, in dem ein Verbrechen begangen wurde, und zwar auch solche, gegen die keinerlei belastende Vermuthung vorliegt, verhaftet werden, wenn sie nur zur Zeit der That dabeim gewesen sind. Es ist auch nicht selten vorgekommen, daß nach diesem Grundsatz gehandelt wurde. Der Bürger kann in Folge dieser Haft den schwersten Schaden an seinem Vermögen erleiden. Kann der Staat gleichgültig dieser Wirkung zusehen, kann er sich der Pflicht entäußern, so gut Schadenersatz in diesem Falle zu leisten, wie er dem Hauseigentümer, der im öffentlichen Interesse enteignet wird, den vollen Werth des Grundstückes bezahlt? Allein es kommen nur zu häufig Fälle vor, in denen redliche Menschen durch die unschuldig erlittene Strafhaft oder durch die in vieler Hinsicht ähnlich wirkende Untersuchungshaft wirtschaftlich geradezu zu Grunde gerichtet werden. Kann der Staat die Unbill nicht rückgängig machen, kann er niemals wett machen, was der Bürger an Gram und Sorge erlitten, kann er keine Entschädigung für den Kummer der Familie, für die Schwächung der Gesundheit geben, so sollte er um so eher als Schuldiger betrachten, wenigstens so weit Ersatz zu gewähren, als er zu gewähren im Stande ist, nämlich auf dem Gebiete des Vermögensrechtes.

Allein wenn die leitenden Kreise in der jüngsten Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ etwa andeuten wollten, es sei bereits hinreichend für die unschuldig Verfolgten gesorgt, da doch im Staatshaushalt eine Summe für die den Freigesprochenen zustehende Vergütung ihrer baaren Auslagen vorhanden sei, eine Summe, die auch zur Ausgleichung sonstiger Nachteile unschuldig Verfolgter verwendet werden dürfe, so wird die öffentliche Meinung gegen die Auffassung, als sei damit dem vorhandenen Bedürfnisse genügt, den entschiedensten Einspruch erheben. Was heute allenfalls einmal einem unschuldig Verfolgten gewährt werden kann, das ist alles eher als das, was nach dem Rechtsgefühl des Volkes kraft Befehles dem Beschädigten gewährt werden muß. In dem Vortrage, den Professor L. Jacobi bereits am 27. Januar 1883 in der Juristischen Gesellschaft zu Berlin gehalten hat, heißt es zutreffend:

„Es handelt sich darum, der verfassungsmäßig garantierten Unverletzlichkeit der persönlichen Freiheit, der bürgerlichen Ehre, der Gesundheit und des Eigentums auch auf dem Gebiete des Strafrechts praktische Geltung, Anerkennung und Schutz zu ver-

schaffen. Es ist dies eine einfache Forderung des Rechtsstaates und der öffentlichen Moral, aus der sich der Rechtsgrundsatz als notwendige Konsequenz ergibt, daß schuldlos Verdächtige oder Verurtheilte für die durch die Strafverfolgung, namentlich die Untersuchungshaft und die Strafhaft, erlittenen Verluste entschädigt werden müssen und daß diese Entschädigung keine willkürliche sein darf, sondern als Rechtspflicht des Staates anzuerkennen ist.“

Jetzt kann eine Entschädigung von der Justizverwaltungsbeförde anerkannt oder abgewiesen werden. Regelmäßig wird ein solcher Anspruch gegenwärtig überhaupt nicht erhoben, weil die unschuldig Verfolgten keine Ahnung von einem Fonds zu ihrer Unterstützung haben. Es ist auch schon in dem Bericht von Schwarze ausführlich erklärt worden, daß die Entscheidung über den Entschädigungsanspruch nicht der Justizverwaltungsbeförde, sondern den Gerichten zukommt. Andersfalls müßte man in der Justizverwaltungsbeförde „eine Aufsichtsbehörde und in ihrer Prüfung und Entscheidung eine unpassende Einmischung in den Rechtsgang wie auch eine Kritik des gerichtlichen Verfahrens erblicken“. Demgemäß hat auch die Kommission des Reichstages nahezu einstimmig sich dahin ausgesprochen, daß die Entscheidung über den angemeldeten Entschädigungsanspruch dem Gerichte zu überweisen sei. Das Gericht urtheilt nach Lage des Sachverhaltes und vollkommen unbefangenen. Es ist nur natürlich, daß der Richter wie über den Erfolg der baaren Auslagen so auch über die Höhe der Entschädigung befindet. Ihm diese Entscheidung nehmen, heißt ein unberechtigtes Mißtrauen gegen den Richterstand an den Tag legen.

Aus der Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ geht ferner hervor, daß man im Justizministerium nur in den Fällen eine Entschädigung zubilligt, in denen die Unschuld des Angeklagten nachgewiesen ist. Diese Voraussetzung steht mit dem heutigen Strafrecht in Widerspruch; denn hier wird kein Unterschied zwischen einer Freisprechung mangels erwiesener Schuld und wegen erwiesener Unschuld gemacht. Die Untersuchung durchzuführen ist beispielsweise im Schwurgerichtsprozeß vollkommen unmöglich, weil die Geschworenen ihren Spruch nicht zu begründen haben. Mit der Aussetzung einer Summe im Staatshaushalt zur Entschädigung unschuldig Verfolgter ist mithin das Problem der Haftpflicht des Staates für die Verthäter der Strafbehörden nicht gelöst. Es wird Sache des Reichstages sein, auf der Annahme des von ihm wiederholt beantragten Gesetzentwurfes zu bestehen und sich nicht durch unbestimmte Anweisungen auf die Zukunft oder auf die Weisheit der Justizverwaltung verlocken zu lassen. Die „Schuld der Gesellschaft“ den Justizopfern gegenüber muß so gut getilgt werden, wie auf dem Gebiete der Haftpflicht die Schuld gegenüber den Fabrikarbeitern getilgt worden ist. Eines Rechtsstaates ist es nun unwürdig, ehrliebe Bürger schwer zu schädigen und ihnen einen Ersatzanspruch zu ver-

schaffen. Das ist eine bedenkliche Fronte auf die hergebrachte Formel: „von Rechts wegen.“

Politische Tageschau.

Elbing, 8. November.

Zu den Handelsvertrags-Verhandlungen.
Wie die „Post“ hört, ist die nächste Sitzung der Delegirten zu den deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen bereits auf einen der nächsten Tage anberaumt worden. Man dürfe daraus schließen, daß die russische Antwort sich nicht so lange verzögern werde, wie man noch vor einigen Tagen als möglich vorausgesetzt hatte. Man werde dann übersehen können, wieviel die russische Regierung von dem Tarif von 1891 ablassen werde. Schon ehe der Tarif von 1891 ins Leben getreten, hätten russische Blätter angeordnet, daß Russland von dem autonomen Tarif zu Handelsverträgen übergehen könne und es sich deshalb vermuthen ließ, daß der Tarif so hoch gegriffen war, um für die Handelsverträge ein vortheilhaftes Niveau zu haben. Daher könnten die russischen Unterhändler über ihr Gegenangebot gekommen sein; und es würde sich vorzugsweise darum handeln, ob der stillschweigende Vorbehalt jenes Tarifs wirklich die Grenze der jetzt angebotenen Konzession sein solle.

Zur Weinsteuern. Dem Bundesrathe ist heute der Entwurf des Weinsteuergesetzes zugegangen. Die Steuer soll betragen: für Naturwein im Werthe von mehr als 50 Mk. pro Hektoliter 15 pCt. vom Werthe; für Schaumwein 20 pCt. vom Werthe; für Runkelweine 25 pCt. vom Werthe, mindestens aber 10 Mk. für das Hektoliter. Aus den Ausführungsbestimmungen zum Gesetzentwurf ist hervorzuheben: Die Steuerpflichtigkeit tritt ein, sobald der Wein vom Auslande oder von einer Zollniederlage oder von inländischen Fabrikanten der Großhändler an den Kleinhändler oder Konsumenten übergeht. Steuerpflichtig ist der Kleinhändler oder Konsument. Als Großhändler ist zu betrachten, wer gewerbsmäßig Wein ankaufte und in Mengen von nicht unter 10 Stücken verkauft. Von der Weinsteuern befreit ist der Verbrauch der Fabrikanten im eigenen Haushalte, Meß- und Communionwein. Als Werth für die Feststellung der Steuer gilt der Kaufpreis, für den der Kleinhändler oder Konsument den Wein erworben hat. Der Steuerpflichtige ist zur Angabe des Kaufpreises bzw. zur Vorzeigung der Faktura verpflichtet. — Der Tag des Inkrafttretens des Gesetzes ist offen gelassen.

Zu der Angelegenheit Gradnauer ist kürzlich ein Medaillon der „Sächsl. Arbeiterztg.“ vor das Dresdener Armeekorps-Gericht als Zeuge vorgeladen worden. Derselbe wurde dafelbst, wie die „Arbeiterzeitung“ meldet, vor allen Dingen darüber befragt, was er über die agitatortliche Thätigkeit des Dr. Gradnauer im Heere wisse. Da der Verhör ausfiel, daß er gar nichts wisse, im Uebrigen es auch ablehnte, sich von der Militärbehörde vernommen zu lassen, so verließ das Verhör resultatlos. Auch in Zittau hat auf dem Amtsgericht eine Vernehmung

Süß ist's, den Reiz der Welt zu saugen,
Wenn Herz und Sinn in Blüthe stehn,
Doch süßer noch, mit Deines Kindes Augen
Die Welt noch einmal frisch zu sehn.
Geibel.

Dhohrnhamer's letzte Heimkehr.

Erzählung von Alfonso de Resce.
Nachdruck verboten.
„Dhohrnhamer, Dhohrnhamer, versucht den alten Herrgott nicht. 's wird 'ne bitterkalte Nacht heut'. Fahrt lieber mit heim.“
Der Bauer, an den diese wohlmeinenden Worte gerichtet waren, saß da mit rothem, weinglutendem Gesicht und lachte laut auf.
„Nein, hab ich gesagt,“ rief er laut und bestimmt, „fahr' nach Haus, Pieter, gräß' melne Ate und jag', ich komm' schon nach. Sie soll ihr'n Willen nun einmal nicht haben.“
Der Knecht schüttelte den Kopf.
„Dhohrnhamer, ich soll nicht heimkommen ohne Euch, hat die Bäuerin gesagt, fahrt lieber mit.“
„Boz Deibel noch mal,“ fährt Dhohrnhamer auf und schlägt mit der schwieligen Faust auf den Tisch, daß die Gläser tanzen, „hab' ich zu sagen oder die Bäuerin? Marsch! Fahrt allein!“
„Na, denn behüt' 's Gott,“ ruft der Knecht unwillig und schlägt die Thüre von draußen zu. Gleich darauf hört man ihn davonfahren.
Drinnen am Wirthstisch erhebt sich lautes Gelächter.
„Brav, Dhohrnhamer, so 's recht! Laß die Alte warten. Die Weiber müssen nicht immer Recht haben,“ ruft der Schulze und trinkt dem Bauern zu.
Dhohrnhamer lächelt wohlgefällig.
„Das will ich meinen! Kaum bin ich hier bei Euch, da schickt sie mir auch schon den Pieter mit den Pferden nach, als ob ich meinen Weg nicht allein find', nachher. Wer von Euch ließe sich das von seinem Weibe gefallen?“
„Keiner,“ rufen sie alle wie aus einem Munde und schau'n sehr entschlossen drein. Dabei weiß der

Dhohrnhamer aber doch ganz genau, welche Folgen die Lunderper Bauern ihren Weibern gegenüber sind. Doppelt stolz ist er deshalb da und trinkt ein Glas nach dem andern aus Freude, den Lunderper wieder einmal gezeigt zu haben, wie sich ein Mann benimmt. Er erzählt und prahlt und trinkt. Darüber wird es spät und später, aber er sitzt noch immer da, die Hand am Weinglase und trinkt und die Lunderper helfen ihm tüchtig. Allemal, wenn der Dhohrnhamer ins Dorf kommt, und das ist die Woche wenigstens zwei bis drei Mal, dann geht's beim Hofhewerth hoch her. Er liebt heitere Gesellschaft, weil's bei ihm auf dem Hofe keine gibt, und heitere Gesellschaft findet er immer beim Joze in Lunderp, denn Dhohrnhamer ist selbst heiter und — zahlt gut. Das nutzen die Bauern aus. Darüber, daß zu Haus' beim Dhohrnhamer ein armes blaßes Weib mit sieben kleinen Kindern sitzt, die sich härm und ängstigt, machen sie sich keine Sorge, wenn sie nur unsonst trinken können und heiter sein. Dies thun sie denn auch stets so lange — nun, so lange — es ihre Weiber erlauben und wenn der Dhohrnhamer erst alles gegahlt hat, und lang ausgestreckt unter der Bank liegt und schnarcht, dann drückt sich einer nach dem andern heimlich fort. Erwacht dann der Bauer und ist allein, dann zahlt er nochmals und macht sich auch auf den Heimweg, d. h. nur wenn Niemand mehr da ist zum Trinken. Der Heimweg des Dhohrnhamers aber ist sehr weit und auch gefährlich. Immer längs der Düne muß man gehen am Bahndamm, über zwei Meilen. Aber das kümmert nicht den Dhohrnhamer! Er hat die Fahrt schon bei schrecklichem Wetter gewagt, als wenn es ein Kinderpiel wäre und ist noch immer glücklich davon gekommen. Welt und breit erzählt sie die Leute vom Dhohrnhamer und seinen waghalsigen Fahrten und der Bauer ist nicht wenig stolz auf diesen zweifelhaften Ruhm. Wo's immer was zu wagen giebt, ist er voran und gewinnt. Vorher trinkt er sich aber immer erst gehörig Muth. — — —
Auch heute erzählt er von seinen Abenteuer und wollte schier nicht aufhören mit Selbstlob. Die Bauern hören zu, nicken mit den Köpfen und — trinken. — Endlich aber wird der Kopf ihm schwer, und er verstimmt. Sein Oberkörper sinkt auf die Tischkante — er schnarcht. Am Tisch wird es all-

mählich leer. Der Erste, den sein Weib heimholt, mit einem „Donnerwetter“, ist der Schulze. Still nimmt er seine Mütze und schleicht hinaus, die Uebrigen folgen langsam, einer nach dem anderen. Wie der Dhohrnhamer allein ist, nähert sich ihm der Weib, um ihn wach zu rütteln.
„Dhohrnhamer, kommt mit nach oben, wenn Ihr schlafen wollt.“
Der Bauer reckt sich empor.
„Wie spät hast, Joze?“ fragte er halb schlafend.
„'s ist nah an eins“, antwortet Joze.
„So spät? Ist denn kleiner mehr da zum Essen?“
„Nein?“ Gut, dann geh' ich auch nach Haus', oder soll ich bleiben?“
„Wie? Ihr wollt so spät noch nach Haus? In diesem Sturm geht's nicht, hört nur wie's heult, das könnt Ihr nicht wagen. Bleibt bei mir, 's ist rabendunkel da draußen.“
Der schlaue Joze weiß genau, daß er den Bauern auf diese Weise am besten und ehesten los wird.
„Nanu, wo denkst du hin? Das bischen Wind? Dho, da müßt ich nicht Dhohrnhamer sein; ich denk' Du kennst mich?“
„Nu freilich, freilich, Euch mach' 's ja Keiner gleich, aber ich denk' — — —“
„Ih, garnichts denkst Du! Behüt' 's Gott“. Er greift nach seiner Mütze.
„Die letzten vier sind noch zu zahlen“, bemerkt Joze.
„Die letzten vier? Ich dächt', die hätt' ich doch gezahlt?“
„Nein, nein — seht her hier steht's; ich weiß es ganz genau.“
„So? Na, — wenn Du meinst! — Da haft'!“ — Er zahlt zum zweiten Mal und geht hinaus in die strodunkle Nacht. Wie er draußen vor der Thüre ist und der Sturm ihn anheult, bleibt er doch einen Augenblick stehen und sieht sich um. Ihm ist's, als ob ihm der Athem ausbliebe. — Ach, Unsin! Vorwärts! Der Sturm heult, seine Füße stampfen im tiefen Schnee. Er drückt die Mütze über die Ohren und arbeitet sich vorwärts. Jetzt ist er am Ende des Dorfs. Wohin, rechts oder links soll er umkehren? Nein! Er wendet sich nach rechts und geht die falsche Richtung. Eine Weile dringt er vorwärts, dann bleibt er stehen um sich zu orientiren.

Er kann es nicht, — Schnee fliegt ihm in's Gesicht. Was nun? Weiter! Jemand wo wird er schon hinkommen. Und so geht er dann und geht, immer weiter und weiter, aber immer toller wird das Schneetreiben und immer ferner das Ziel. Auf einer Anhöhe steht er endlich wieder still. Neben sich hört er ein Rauschen. Das ist die Wechte, die an einzelnen Stellen nie zurückt. Wo ist er? Aha, jetzt weiß er's: Auf dem Eisenbahndamm, unter sich fühlt er die Schienen. Nun ist er geborgen. Wenn er die Schienen entlang geht, muß er wieder nach Lunderp kommen, aber in welcher Richtung soll er gehen? Auf gut Glück! Er schleicht die Augen, dreht sich einige Male um sich selbst und schlägt die Richtung ein, die er gerade vor sich hat. Immer die Schienen entlang — er kann ja nicht fehlen. Wohin wird er kommen? Nach Lunderp? Gott weiß es! Zu einer menschlichen Wohnung muß er jedenfalls endlich gelangen. — Und so geht er dann wieder und geht und geht, eine Stunde und noch eine und noch eine und immer noch. Aber kein Licht, keine Hütte will sich zeigen.
„Vieher Gott,“ seufzt er, „hast Du mich denn ganz verlassen?“
Weiter, weiter!
„Gott sei Dank!“ ruft er endlich aus und athmet auf. Hinten ganz hinten in weiter, unendlich weiter Ferne hat er ein Licht aufkommen sehen, ganz ganz winzig klein und einen Augenblick nur, dann war's wieder verschwunden. Das was aber doch wenigstens ein Hoffnungsstrahl. Dort muß die Station sein. Also mit frischem Muth darauf los! Wieder geht er eine Weile in der Richtung des Lichtes, das von neuem aufgetaucht ist. Aber er kommt ihm, wie es ihm scheinen will, um kein Haar breiter, im Gegentheil, es ist, als ob ihn das Licht gleich einem Fackellichte und sich immer vor ihm fortbewege.
„Großer Gott, süß mich nach Hause zu meinem Weibe. Ach — warum fuhr ich nicht mit dem Pieter.“
Völlig bleibt er wieder stehen. Ein dunkler Schlund thut sich vor ihm auf. Was ist das?
„Ach“, kommt es, wie eine Erlösung aus seiner Brust. Ein Zeichen von Menschenhand! Hier haben Arbeiter während der Nacht die Strecke für die Züge frei gemacht. Das Licht mag von ihnen herrühren.

jenes Führers der dortigen Sozialdemokraten stattgefunden, bei dem s. Z. eine Hausdurchsuchung stattfand, wobei ein von Dr. Gradnauer herrührender Brief beschlagnahmt wurde. Zu beiden Fällen zeigte sich, der „Berl. Ztg.“ zufolge, daß die Behörden sich lediglich auf eine Notiz der „Säch. Arbeiterz.“ stützen, in der es heißt, Dr. Gradnauer habe es während seiner Nebungszeit nicht veräußert, den Sozialismus auch unter diejenigen zu verpflanzen, welche die Bajonette tragen. Die in Nürnberg vollzogene Verhaftung mehrerer Nelewisken ist darauf zurückzuführen, daß s. Z. ein Soldat seiner Batterie an Dr. Gradnauer eine schriftliche Anfrage gerichtet hat, worin in einem bestimmten Falle militärischer Bestrafung ein Urtheil darüber eingeholt wurde, ob jene Strafe im Vergleich zu dem Vergehen nicht zu hoch sei. Dieser Brief, den außer dem Fragesteller auch einige andere Soldaten und Reservisten unterschrieben hatten, ist angeblich ebenfalls bei Dr. Gradnauer beschlagnahmt worden.

Zur lateinischen Münzkonvention. Wie der ministerielle „Falle“ aus Paris gemeldet wird, willigte Italien heute, um nicht zum Scheitern des Münzvertrages Veranlassung zu geben, ein, daß das italienische Silbergeld zu 3 Vierteln mit Gold und zu einem Viertel mit Goldmünzen eingelöst werde; dennoch ist bei der Haltung der französischen Presse und der mangelnden Autorität des Ministeriums die Genehmigung der Convention unsicher. Der behauptete Einspruch der Schweiz gegen die Zollzahlung in Gold ist nicht erfolgt.

Aus Spanien wird gemeldet: In einer Versammlung der konservativen Partei hielt Canovas eine Rede, in welcher er erklärte, angesichts der gegenwärtigen Schwierigkeiten müßten sich alle monarchischen Kräfte vereinigen und jede Spaltung der dynastischen Parteien verhindern. Der Ministerpräsident Sagasta konterte längere Zeit mit Vega Armijo. Es verlautet, Sagasta befürchte, daß seine Genesung längere Zeit beanspruchen werde, er wolle sich deshalb der Unterstützung Armijos versichern, damit derselbe ev. die Ministerpräsidentenschaft übernehme.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Nov. Wie verlautet, wird sich der Bruder der Kaiserin, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, mit der ältesten Tochter des Fürsten zu Carolath-Beuthen verloben. — Der Kaiser hat dem Reichskanzler Caprivi sein Bild mit einem Handschreiben überliefert, in welchem es u. A. heißt: „Ich betrachte es als meine Pflicht, Ihnen einen neuen Beweis meines Vertrauens gegenüber den ungeduldeten Angreifern zu geben, deren Ziel Sie seit einiger Zeit gewesen sind.“ — Dem Bundesrat ist das Gesetz, betr. die Bekämpfung gemeinlich-fährlicher Krankheiten (das sog. Seuchengesetz), zugegangen. Dasselbe ordnet die Anzeigepflicht für jede Erkrankung und für jeden Todesfall an asiatischer Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Pest, Pocken, an und regelt die zutreffenden Schutzmaßregeln und Entschädigungen. Im weiteren ist der Gesetzentwurf zum Schutze der Waarenbezeichnungen heute an den Bundesrat gelangt.

Wie die „Allg. Allg. Korr.“ mittelt, bringt die Kriegsverwaltung dem Sch n e e s t u c h l a u f e n, dessen Kenntnis unter Umständen im Falle eines Winterfeldzuges von Bedeutung sein könnte, besonderes Interesse entgegen. In diesem Winter sollen größere Übungen als bisher im Schneeschuhlaufen stattfinden. — Es verlautet, daß zu den Verhandlungen im Reichstage über die neuen Steuerergänze die Finanzminister der Einzelstaaten nach Berlin kommen werden.

In den letzten Tagen war die Nachricht verbreitet, der Papst habe den Präsidenten Carnot zur russischen Allianz beglückwünschen lassen. In diesem, dem Vatikan nahegelegenen Kreise wird die Meldung als unbegründet bezeichnet, und ein Dementi von berufener amtlicher Seite in Aussicht gestellt. — Der Reichstag wird in der bevorstehenden Tagung auch eine Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in Verabreichung zu stehen haben, da die Vorarbeiten dem Abschlusse nahe sind. Wie verlautet, sollen die zu Tage tretenden Hauptmängel des Gesetzes beseitigt und insbesondere die Interessen der Renteneinpfänger in den Fällen der Abänderung und Entziehung der Rente mehr gewahrt werden. Ferner soll das Schiedsgerichtswesen vereinfacht und eine Verzögerung der Entscheidung über Entschädigungsansprüche verhindert werden.

München, 7. Novbr. Professor Schwentger wurde am 4. d. Mts. von dem Prinz-Regent Luitpold

von Bayern in längerer Audienz empfangen und erstattete demselben eingehend Bericht über den Verlauf der Krankheit, von welcher Fürst Bismarck in Kissingen befallen war.

Oesterreich-Ungarn.
Budapest, 7. Nov. Der Stand der Ministerkrise ist noch immer unverändert. Fürst Windischgrätz, welcher heute Vormittag vom Kaiser in einer längeren Audienz empfangen wurde, wird nachmittags mit Domänen der drei Hauptclubs eine Konferenz abhalten, von welcher man sich eine Klärung der Situation verspricht. — Die Aufhebung des Futterausfuhr-Verbots erfolgt am 15. November. Die diesbezügliche Verfügung wird gleichzeitig in Pest und Wien verkündigt werden.

Frankreich.
Paris, 7. Nov. Die Zeitungen besprechen die Ergebnisse der letzten Wahlen und heben das günstige Resultat bei den Nachwahlen ganz besonders hervor.

England.
London, 7. Nov. „Daily News“ veröffentlicht einen Artikel gegen diejenigen Aerzte, welche sich den Ansehen geben, Cornelius Herz in Schutz zu nehmen und dabei den Verdacht gegen die englische Regierung wachrufen. — Auf der Werft von Chatam wird ein großes Schiff erbaut; dasselbe soll 25 Millionen kosten und „The Magnificent“ genannt werden.

Spanien.
Madrid, 7. Nov. Heute ging ein Dampfer mit Munition und Kanonen nach Melilla ab. Ein anderer Dampfer segelte zur Aufnahme von Telegrammen ab, da die Kabelleitung unterbrochen ist.

Rußland.
Moskau, 6. Nov. In der „Moskauer Zeitung“ wird der Gedanke angeregt, den Franzosen durch ein Rationalgeschenk die Liebe und Hochachtung Rußlands vor Augen zu führen. Dieses Geschenk, so wird in dem Blatte ausgeführt, soll eine Niesenglocke für die Notre-Dame-Kirche zu Paris bilden, deren Herstellungskosten durch Spenden aus ganz Rußland zu decken seien. Vom Turme der Notre-Dame-Kirche würde das Geläute der Glocke allen Völkern den Frieden verkünden, welcher durch die Freundschaft Rußlands und Frankreichs besiegelt sei. (!) Es wird endlich vorgeschlagen, die „Friedensglocke“ direkt zu Wasser nach Frankreich zu schaffen, damit das Nationalgeschenk nach dem Verlassen des russischen Bodens unmittelbar auf den Frankreich gelange, ohne Deutschland berühren zu müssen, „das Land,“ wie sehr schön gesagt wird, „das die Schiller'schen Traditionen vergessen hat und die Bronze mehr zum Gießen von Kanonen als von Glocken benutzt.“ Die „Nomoje Wremja“ bejwörtet den Vorschlag der „Moskauer Zeitung“ sehr warm.

Amerika.
New-York, 7. Nov. Der „Herald“ meldet aus Montevideo, daß der brasilianische Gesandte den Untergang des Transportschiffes „Rio de Janeiro“ demontirt hat, daß dagegen eine angesehenere Zeitung aus Buenos-Ayres zuverlässig wissen will, daß die Nachricht wahr ist, und 1100 Personen bei der Katastrophe ertrunken sind. Das Transportschiff „Rio de Janeiro“, mit 1100 Mann Truppen für den Präsidenten Pelozo nach Santos unterwegs, sei dem Panzer „Republica“ begegnet und aufgefordert worden, sich zu ergeben. Beide Schiffe hätten sich zum Kampfe angeschickt. Die „Republica“ hätte den Dampfer „Rio de Janeiro“ bis Sonnenuntergang verfolgt und dann angetanzt, so daß er sofort sank und alle an Bord befindlichen ertranken.

Wahlresultate.

Bei den heutigen Wahlen zum preussischen Landtage sind gewählt:
Breslau: Schmieder (fr. Vp.)
Berlin: 1. Wahlkreis Parisius (fr. Vp.) 2. Wahlkreis Dr. Langerhans (fr. Vp.) 3. Wahlkreis Birkow (fr. Vp.) 4. Wahlkreis Hugo James (fr. Vp.)
Hagen i. W.: Rechtsanwalt Lohmann mit 283 Stimmen. Eugen Richter erhielt nur 279.
Hannover: Dr. Sattler und Wallbrecht (beide nat.-lib.)
Posen: Fadel (fr. Vp.)
Potsdam: Dr. Kelsch (fr.)
Schlesingen-Ziegenrück: Feh. v. Effri (konf.)
Apenrade-Sonderburg: Lojzen (Däne.)
Eckernförde: v. Bülow (konf.)
Hamburg: W. Iwanow (nat.-lib.)
Stade: Holtzmann (nat.-lib.)

Rückhain-Frankenbergr: Landrath Kiesel (konf.)
Marburg: Landrath v. Troitz zu Solz (konf.)
Hünfeld: Dasbach (nat.-lib.)
Ganau: Jungheim (nat.-lib.)
Mörs: Landrath Ganiel (fr.)
Wehlar: Prinz Solem-Braunfels (konf.)

Berlin, 8. Nov. Vorm. Bisher sind bekannt: 427 Abgeordnetenwahlen, davon 149 Conf., 57 Frk., 88 Nat.-lib., 89 Cr., 14 Fr. Vp., einschließlich Berlin, 6 Fr. Vg., 2 Dänen, 18 Polen, 2 Hund der Landwirthe, ein Welfe, eine unbestimmt. Drei Wahlbezirke stehen noch aus.

Aus aller Welt.

In dem zweiten Bucherprozeß, der demnächst in Hannover stattfindet, sind theils dieselben Angeklagten wie in dem ersten Prozeß, theils andere verwickelt, wie eine Frau Guhl zu Berlin, Potsdamerstraße 135, ein Rentier Kraus zu Berlin, Reithstraße, die Agenten Heinrich Hollmann, Reinhard Girsch und die Wittve Schnießer zu Hannover. Bezüglich des früheren Angeklagten Max Rothenberg sollen die Ermittlungen, der „St. Z.“ zufolge, ergeben haben, daß er auch mit der Frau Guhl und einer bereits verstorbenen Frau Lehmann = Unger (Berlin) Beziehungen zum Zwecke von Buchergeschäften unterhalten habe. Der frühere Pferdehändler, jetzige Rentier Max Kraus soll beim Pferdehandel mit den Offizieren verkehrte Buchergeschäfte theils mit Frau Lehmann = Unger gemeinschaftlich, theils durch deren Vermittlung betrieben haben. Der bereits auf den 15. d. M. in Aussicht genommene Termin ist noch hinausgeschoben worden, da nähere Ermittlungen stattfinden.

Zwei Menschen verschüttet. Bei dem Stellenbesitzer Reiche in Georgenthal war der Brunnenbauer Hartmann aus Bleibach, Kreis Bunzlau, mit seinem Sohne beschäftigt, einen Brunnen zu bauen, nachdem bei 24 Meter Tiefe Wasser gefunden worden war. Am Freitag Nachmittag befand sich Reiche mit den beiden Brunnenbauern in der Tiefe, und nachdem er sich von dem Wasserstande überzeugt hatte, forderte er Beide auf, nach oben zu steigen, um zu versperren. Da Hartmann jedoch erklärte, erst noch einige Eimer Erde hinaufwinden zu lassen, stieg Reiche allein nach oben. Kaum befand er sich einige Minuten an der Oberfläche, als er ein heftiges Klingeln vernahm und im Nu war auch schon das Unglück geschehen, indem sich eine 8 Meter hohe Erdschicht löste und auf die in der Tiefe befindlichen Personen stürzte, die lebendig begraben wurden. Leider waren keine geeigneten Kräfte vorhanden, um die Unglücklichen zu retten. Am Sonnabend traf nach dem „Hoya. Stadtbl.“ ein Brunnenbauer aus Alzenau ein, welcher das Rettungswerk beginnen sollte. Es ist kaum daran zu denken, daß die Verschütteten lebend ans Tageslicht gebracht werden können.

Von seinen Spielgefährten todtgeschlagen wurde am Freitag in Rathenow der 14jährige Sohn Max des Arbeiters Ritter. Der Knabe hatte mit dem 14jährigen Schüler Richard Schröder auf der Straße gespielt. Er war das Pferd, Schröder der Reiter, der mit einer Peitsche den Kleinen zum Gehen antrieb. Als die Peitschenhiebe um die Belne nicht helfen wollten, gab Schröder seinem „Pferdchen“ einen Faustschlag auf den Kopf, durch welchen der Kleine anscheinend eine Gehirnverletzung erlitt, an deren Folgen er bald darauf verstarb.

Auf der großen Rührbrücke in Witten ist am Freitag Abend der Brückenwärter Heinrich Rückholz in seinem Wärterhäuschen von einem 20jährigen Burschen niedergeschossen worden. Gegen 9 Uhr abends passirten zwei Burschen von Bommern kommend die Rührbrücke und schritten, ohne den Brückenzoll zu zahlen an dem Wärterhäuschen vorüber. Der Brückenwärter R. hatte sie jedoch bemerkt und rief sie an. Da läuft der eine Bursche zurück und glebt durch das Schiebefenster auf den nichtschreitenden Wärter zwei Revolvergeschüsse ab. Schwerverwundet stürzt der Beamte, beide Geschosse sind ihm in den Unterleib gedrungen, nieder. Obgleich die Verfolgung des Mörders sofort aufgenommen wurde, ist er doch nicht eingefangen worden, doch konnte sein Begleiter verhaftet werden, und so ist es gelungen, auch die Person des Täters festzustellen, der ein schon bestrafte, fremder junger Mensch sein soll. Der Schwerverwundete wurde ins Krankenhaus gebracht.

Zur Explosion des Cabowachschaco. Der Dampfer hatte, wie die „Allg. Ztg.“ noch zu

berichten weiß, 1200 Kisten Dynamit an Bord, verborgen, unter Eisen und Säuren. Es ist der Verdacht ausgesprochen worden, daß das Dynamit für Sozialisten und Anarchisten bestimmt gewesen sei, indessen würde Santander als Hauptinhaber für die umliegenden Eisen-, Kohlen- und Zinkbergwerke die Quantität Dynamit schon rechtfertigen. Unklarlich aber bleibt, daß der Dampfer anlegen durfte trotz des Hafenreglements, welches die Jolierung der Dynamitschiffe vorschreibt. Zwei überlebende Matrosen der Dampfbaraffe Alfonso XII., welche mit dem Dampfer in die Luft flog, behaupten, daß ihr Kapitän an den Kapitän des brennenden Schiffes die Frage richtete: „Haben Sie noch Sprengstoffe an Bord?“ worauf dieser antwortete: „Nein! Das Dynamit ist ans Land geschafft.“ Während der Schreckensnacht vom Freitag auf den Samstag fand ein allgemeiner Auszug der erschreckten Bewohner nach den umliegenden Dörfern statt. Am Samstag morgen glich Santander, vorher die blühendste Stadt Spaniens, einer Totenstadt. Unter den ersten, die Hilfe brachten, waren der Bischof und die Priester, welche die Sterbestandarte auf den Straßen spendeten. Zahlreiche elterlose Kinder wurden im Rathhause untergebracht.

Nachrichten aus den Provinzen.

Aus der Danziger Niederung, 7. Nov. Die Nachfröste, die Schneefälle, kurz, die Vorboten des Winters treten von Tage zu Tage immer strenger auf. Heute Nacht hat es hier schon derart gefroren, daß die ländlichen Arbeiten, wie Pflügen, Eggen, Graben u. dgl. des Morgens nicht aufgenommen werden konnten. Auch die kleinen Gewässer im Freien waren mit 1 1/2 Zolliger Eisdicke bedeckt. — Der Wasserstand der Weichsel ist hier im Mündungsarm z. B. ein ziemlich hoher. Der Strom ist theilweise über die niedrigen Ufer getreten und hat die Außenbäche unter Wasser gesetzt. Uferarbeiten werden hier noch immer ausgeführt, da der Strom in Folge Unwetters immer neue Uferhöhen schafft.

Aus dem Kreise Flatow, 7. Nov. Der Herr Oberpräsident hat Herrn Pfarrer Wittig in Wandsburg die Genehmigung erteilt, zum Besten des Heidenmissionswerkes und der Armen der Stadt Wandsburg eine Verlosung von geschenkten Gegenständen weiblicher Handarbeit im Laufe dieses Monats zu veranstalten und zu diesem Zwecke 300 Loose zum Preise von 50 Pf. pro Stück im Bereiche des Kirchspiels Wandsburg zu vertheilen.

Thorn, 6. Nov. Der Arbeiter Alexander Guclid überfiel gestern einen auf dem Heimwege befindlichen Zimmergesellen in der Nähe des Viktoriatheaters, entriß ihm gewaltsam die Taschenuhr und erlösch mit seiner Beute nach dem Glacis. Der freche Dieb wurde mit Hilfe einer Militärpatrouille festgenommen und der Polizei überliefert. — Auf dem Rittergut Lulkau will die Anstiftungskommission 32 Anstiftungsstellen erteilen, von denen die beiden kleinsten je 80 Morgen zählen. Das von dem früheren Besitzer Herrn Weinischend errichtete prächtige Schloß soll zur evang. lichen Kirche und Schule eingerichtet werden.

Liebemühl, 7. Nov. Der am vergangenen Tage hier abgehaltene Krammarkt war von Verkaufserfolg recht gut besetzt, dagegen war das kaufende Publikum nur schwach vertreten. Es fand deshalb ein größerer Handel nicht statt.

Altenstein, 7. Nov. Der evangelische Volksverein veranstaltete gestern, als am Todestage des Schwedenkönigs Gustav Adolf, im Hotel „Deutsches Haus“ unter außerordentlicher Theilnahme seiner Mitglieder, nebst deren Angehörigen und Freunde, welche den Saal bis auf das letzte Plätzchen füllten, einen christlichen Familienabend, bei welchem die Herren Pfarrer Hasenhein und Prediger Gott Anspach hielten. Die Anwesenden erbauten sich an dem Gesange mehrerer geistlicher Lieder und an den Vorträgen der Sonntagsschüler; außerdem erregte die Stellung lebender Bilder aus der Zeit der Reformation und des dreißigjährigen Krieges lebhaftes Interesse.

Lokale Nachrichten.

Wetter-Aussichten.

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.
9. Nov.: **Nebel, bedeckt, trübe, feucht, milde.**
Sturmwarnung.
10. Nov.: **Bedeckt, trübe, Nebel, Regen, kühl, windig, Nachtfrost.**

Er befindet sich in einem Hohlweg. Von beiden Seiten ist der Schnee haushoch aufgehäuft. Nun muß er bald in eine von Menschen bewohnte Gegend kommen. Drinnen zwischen den hohen Schneemauern ist es verhältnismäßig angenehm. Das Schneetreiben hat nachgelassen und hier weht der Wind ohnehin fast gar nicht. Er ist müde, der Dohrnhamer, sehr müde, von dem langen Weg, deshalb geht er langsamer. Ein Zug kann nicht kommen, denkt er, es ist ja Nacht. Der unfelige hat in der überflutenden Angst vergessen, wieviel Stunden er umhergeirrt ist.
Die hohe Gasse scheint sich endlos zu dehnen. Des Dohrnhamers Muth sinkt immer mehr.
„Soll ich denn garnicht mehr nach Hause kommen!“ murmelt er zwischen den Bahnen. „Nur noch einmal erbarme dich — mein Gott!“ flöhnt er.
Er bleibt stehen, dreht sich um und sieht zurück auf den weiten Weg, den er gemacht. Wie lange würde er dazu gebrauchen um den Weg durch die Gasse noch einmal zu machen? Eine Stunde gewiß! Er hebt den Blick zum nächtlichen Himmel auf. Die Wolken haben sich an einer Stelle etwas verzogen und ein Sternlein lugt hervor. Sollte das sein Hoffnungsstern sein? Gewiß! — die Gasse muß ja gleich zu Ende sein, und die Station vor ihm liegen.
„Du sollst mich führen,“ flüsterte er und faltete unwillkürlich die Hände — nach langer Zeit zum ersten Mal — wie zum Gebet, aber er kommt nicht weiter.
„Allmächtiger Gott!“ schreit er plötzlich entsetzt und dreht sich um. Dort, dort sahen ihn zwei Feueraugen an. Ein Zug, jetzt? Wohin? Mit tollster Fahrgehwindigkeit kommt er dort um eine Kurve und seine Schritte beleuchten gespinnlich den Schnee, — das Ende des Hohlwegs. So nahe, so nahe. Ach und er kann es nicht mehr erreichen — warum ging er nicht schneller. Zurück, zurück, jetzt — die Gasse hinunter. Er wendet sich, und mit Hindeseile ruft er dem anderen Ende des Hohlweges zu, aber vergebens, vergebens. Endlos, endlos dehnen sich die weißen Mauern, sie bedeuten sein Grab, sein Leidentuch — er ist verloren, rettungslos. Näher und näher kommt das Ungeheim hinter ihm her, so sehr er auch daher laufen mag. Immer kleiner und kleiner wird der Abstand und immer näher, näher kommt der Tod, der entsetzliche Bürger,

so nah, so nah, daß er seine Seitenhaute schon zu spüren vermerkt. Ach, und er möchte doch so gern, so gern noch leben, der arme Dohrnhamer, mit seiner ganzen Liebe hängt er ja am Leben.
„Mein Weib, mein Weib, meine armen Kinder!“ schreit er mit entsetzlicher Stimme auf, „wohin? wohin? Und so jagt er weiter, wie ein geistes Wild, das den Tod schon auf den Fersen spürt. — Weiter geht die wilde Jagd. Seine Kräfte beginnen abzunehmen — o wenn sie ihn doch nur jetzt, jetzt nicht verlassen wollten. Der kalte Todesweiß glebt an ihm herunter, seine Zähne schlagen aufeinander und seine Augen quillen aus dem Kopf. In den nächsten Augenblicken schon muß ihn die Maschine erfassen und zermalmen. — jetzt, jetzt gleich.
„Hinauf!“ ruft er mit beherzter Kehle; seine Zunge ist verdorrt. Er springt zur Seite und versucht, die steile Wand empor zu klettern. Umsonst! er gleitet ab. Wenn er nur noch einige Augenblicke Zeit hätte, könnte er vielleicht hinauf, aber, trotzdem der Schnee sich an der Seitenwand zu einer harten Kruste gebildet, hält er den Anprall nicht aus. Und doch, und doch — er muß hinauf, sonst ist dies sein letzter Augenblick. Noch einmal versucht er den Anlauf. Jetzt, jetzt erhebt sich sein Kopf über der Oberfläche, — beinahe ist er oben und gerettet, — schon will er sich hineinwerfen in den Schnee, da schraubt und zittert und tobt es auch schon unter ihm — er rutscht — großer Gott — er wählt die Arme in den Schnee und will den Körper nachziehen — einen Moment, ein Schrei — die Maschine hat ihn erfasst und mit einem juchzenden Ruck eine weite Strecke fortgeschleudert. Einen Moment liegt er wie betäubt. Gethan hat er sich nichts bei dem Fall, dennoch fühlt er Schmerz. Die Maschine hat ihn verwundet. Er schließt die Augen. Das Rauschen des Wassers dringt ganz nahe und vernehmlich, aus der Tiefe zu ihm herauf. Hier muß sich in die unmittelbare die Stelle befinden, wo die Bechte in die Zubereite mündet. Lunderp kann nicht mehr weit sein. Aber wie, wenn er jetzt, kaum gerettet, in das kalte Wasser der Bechte gerathen sollte? Schauer überrieselt ihn. Der Fluß ist an der Mündung sehr reichend, die Ufer sind steil, hoch. Rettung gäbe es nimmer, wenn er da hineingeriet. Fort, fort! Wie

die Furt des jüngsten Gerichts treibt es ihn auf und fort von dieser Stelle. Aber er kann sich kaum rühren, der arme Mann, seine Glieder sind starr und wund.
„Hilfe, Hilfe,“ schreit er, aber Niemand hört ihn. Da will er sich endlich aufrichten und vorwärtsstrecken auf allen Vieren. Doch es erfährt ihn neues Entsetzen. Er versinkt im Schnee! Ersticken im Schnee? Noch entsetzlicher! Mit aller Kraft versucht er sich emporzuarbeiten, bei jedem Versuch sinkt er tiefer. Noch einmal wirft er sich empor, da kracht und wankt es unter ihm, er verlect den Erdboden unter sich. Einen gellenden Anstöß ausstoßend stürzt er in die Tiefe. Das Wasser der Bechte nimmt ihn auf. Die Lokomotive hatte ihn auf eine von dem hohen Ufer über dem Wasser ragende Eiszacke geschleudert, mit der er jetzt abgestürzt ist. Unten schlägt er mit der Brust auf einen Eisfelsen, doch bleibt er angesichts der suchtbaren Todesgefahr bei Besinnung und klammert sich fest an das Eis. Mit übermenschlicher Anstrengung gelangt es ihm endlich, sich aus dem eiskalten Element auf das Ufer zu retten. Seine Hände, vollständig starr gefroren, sind vom Eise gräßlich zerschritten und schmerzen entsetzlich. Dohrnhamer kann nur noch wimmern und mit erstarbender Stimme um Hilfe rufen. Die Kleider sind ihm am Leibe heiß gefroren. Auf allen Vieren schleppt er sich weiter, auf dem Eise kletternd, und schaut empor nach dem hohen Ufer.
Der Morgen bricht herein. Wutroth färbt die Sonne den östlichen Himmel. Mit letzter Kraft klettert er vorwärts. Es kann nicht mehr weit sein zur Station, er vernimmt deutlich das Säuten der Glocke und das Pflischen der Maschine. So nahe, so nahe bei Menschen, und Niemand hört ihn, er muß hier elend umkommen. Das Delirium beginnt sein Hirn zu umdunkeln. — Am liebsten möchte er jetzt hinfallen, der arme todtwunde Mann, auf das Eis und sich zum Sterben betten, aber er muß vorwärts, entgegen einer menschlichen Wohnung, nach Hause, nur noch ein einzig Mal. Noch darf er sich nicht Ruhe gönnen zum Sterben, er muß sie noch einmal wiedersehen, sein armes Weib, seine Kinder. — Und endlich, endlich senkt sich das Ufer und er sieht Menschen wieder. Arbeiter sind's,

die einen Weg vom Schnee geräumt haben. Er ruft sie an. Ein Mann kommt auf ihn zu und spricht zu ihm. Es ist der Schulze von Lunderp, der die Leute beauftragt. Dohrnhamer erkennt ihn nicht mehr und auch der Schulze kann den entsetzlich Zugerichteten nicht erkennen.
„Bringt mich nach Lunderp,“ röhelt der Schwerverwundete.
„Aber Mann, Ihr seid ja in Lunderp,“ erwidert der Schulze.
„So bringt — mich nach — Hause, auf meinen Hof — ich — ich bin der — Dohrnhamer.“
„Jesus, Maria,“ schreit der Bauer, „Dohrnhamer Du? Wie siehst Du aus? Kennst Du mich denn nicht mehr? Ich bin ja der Jörge!“
Der Jörge, ja,“ wiederholt Dohrnhamer mechanisch. „Bringt mich nach Hause Jörge — bitte — ich — sterbe sonst — ich bin so müde.“ Die letzten Worte flüstert er nur schwach.
„Gebt ihm etwas Branntwein, Leute, er wird sich erholen.“
Der Kranke schüttelt lächelnd den Kopf.
„Nein“ sagt er und zeigt auf die Brust, „die Uhr hier ist entweilt — heute Nacht — bald ist sie — ab — ge — laufen.“
Er wird unruhig.
„Geht Du sie dort, Jörge? Rette mich, rette. Sie kommt mich — zu erfassen, die Furie, mit den glühenden Augen“ — — Ein Blutstrom quillt ihm aus dem Mund.
Mit übergroßer Mühe schafft man ihn nach Lunderp und von da nach Hause. Aerzte werden gerufen und der Sterbende wird noch einmal ins Leben gebracht. Noch einmal darf er seinem treuen Weibe in die Augen sehen, ihr die Hand drücken und sie um Verzeihung bitten, noch einmal seine Kinder küssen, dann ist's vorüber. — —
Drei Tage später senken sie ihn in Lunderp drüben in das stille, kühle Grab, in das Erdenbett, und die Bauern und der Joge und der Jörge stehen vor den anklagenden, traurigen Augen der bleichen, verhärmten Wittve, vor dem Anblick der Waisen, die die Grust umstehen, — denn sie sind Schuld an des Dohrnhamers letzter Heimkehr. —

* [Beförderungen im Postdienst.] Diejenigen Postpraktikanten, welche die Sekretär-Prüfung bis 30. Mai 1891 bestanden haben, sollen, wie verlautet, zum 1. Dezember als Postsekretäre angestellt werden.

* [Personalien im Bahndienst.] Beim Eisenbahn-Betriebsamt Danzig sind versetzt vom 10. d. M. der Stations-Diätar Kmann von Gildenboden nach Simonsdorf und Stations-Diätar Matthys von Simonsdorf nach Danzig.

* [Geburtsstatistik.] Im Monat Oktober sind bei dem heiligen Standesamt zur Anzeige gekommen 136 Geburten, darunter 80 männl., 56 weibl., 4 Todtgeburten, 2 männl., 2 weibl., 108 Sterbefälle, 59 männl., 49 weibl. Eheschließungen wurden 71 vollzogen.

* [Offene Stellen für Militäranwärter.] Bureauassistent bezw. Bureaugehilfe, Kreisauschuss Ragnit, 85 Mk. bezw. 75 Mk. monatlich. — Hafensmeister, Magistrat Anklam, 700 Mk. — Kassenassistent, Magistrat Bromberg, vorläufig 75 Mk. monatlich; Rauten 1800 Mk. — Lohnschreiber, Amtsgericht Kolberg und Danzig, 5 Pf. für die Seite Schreibwerk. — Vollziehungs- und Hilfsvollziehungsbeamter, Magistrat Mogilno, 300 Mk. und Lohn- und Exekutionsgebühren. — Landbriefträger, Oberpostdirektion Danzig, 650 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß.

* [Stadttheater.] Der lustige Schwank „Madame Mongodin“, welcher gestern mit großem Erfolg zum ersten Male in Szene ging, wird morgen zum zweiten Male aufgeführt. — Da der Vorverkauf zu der für Freitag geplanten Schiller-Feier bereits ein reger ist, so dürfte es sich empfehlen, die Bestellung der Billets frühzeitig zu befragen. Ferner erlucht uns die Direktion einem geehrten Publikum mitzutheilen, daß sie sich infolge mehrerer an sie gerichteter Anfragen entschlossen hat: die gewünschte Wiederholung von „Die Journalisten“ am Montag stattfinden zu lassen.

* [Gegen eine Ausdehnung der Sonntagsruhe] auf das photographische Gewerbe ist eine Abordnung des Deutschen Photographen-Vereins und verschiedener anderer Photographen-Vereinigungen Deutschlands bei dem preussischen Handelsminister Herrn. v. Berlepsch und dem Staatssekretär von Boetticher vorstellig geworden. Sie legte die Gründe dar, die eine Ausdehnung der Sonntagsruhe auf das photographische Gewerbe bedenklich erscheinen lassen. Mindestens die Hälfte aller photographischen Anstalten mache gerade an den Sonn- und Feiertagen das Hauptgeschäft und würde sich durch die Ausdehnung der Sonntagsruhe auf das photographische Gewerbe sehr schwer getroffen fühlen. Der weitaus größte Theil dieser selbstständigen Photographen würde sich genöthigt sehen, ihre Anstalten zu schließen, wodurch natürlich auch zahlreiche Angestellte brotlos werden würden. Die Minister sollen eine sorgfältige Prüfung dieser Angelegenheit zugestehen haben.

* [Auf der Bahnstrecke Elbing-Grünau] zwischen Wärbterhaus 22 bis 25 sind die Einschnitte mit Korbbweiden angepflanzt, welche wie in früheren Jahren auch in diesem Jahre öffentlich meistbietend zum Verkauf gestellt werden und ist hierzu ein Termin auf den 11. Nov. ds. Jrs., Vorm. 9 Uhr, auf dem hiesigen Bahnhof im Amiszimmer des Bahnmeisters Herrn Schulz anberaumt. Der Flächeninhalt ist 10,600 qm groß und sind die näheren Bedingungen vor bezeichnetem Dienstzimmer einzusehen.

* [Eine Entscheidung des Reichsgerichts.] Kauff Jemand, ungeachtet seiner ihm bekannten Zahlungsunfähigkeit, unter Verschweigung dieser Zahlungsunfähigkeit, Waaren auf Kredit, so ist er, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 19. Juni 1893, nur dann wegen Betrugs zu bestrafen, wenn die Thatumstände ergeben, daß er beim Kauf auch nicht einmal die Hoffnung befaßt hat, er werde binnen angemessener Frist die erforderlichen Mittel zur Befriedigung seiner Lieferanten erlangen.

* [Besteuerung von Weihnachtsgratifikationen.] Die Frage, ob die Weihnachtsremunerationen eines Beamten ein Einkommen bilden und deshalb bei der Gemeindebesteuerung nach den Grundätzen des Gesetzes vom 11. Juli 1822, betreffend die Heranziehung der Staatsdiener zu den Gemeindefiscalen, also nur mit der Hälfte zur Anrechnung zu kommen haben, hat der Bezirksauschuss zu Berlin in einem jüngst entschiedenen Streitsfalle bejaht. Die Weihnachtsremunerationen waren dem betreffenden Beamten nur mit Rücksicht auf seine besondere amtliche Stellung und als Anerkennung der in dieser Eigenschaft geleisteten dienstlichen Thätigkeit bewilligt worden. Der Bezirksauschuss hat die Weihnachtsremunerationen als „zufällige Emolumente“ anerkannt, und diese müssen gemäß § 5 des genannten Gesetzes gleich den fixen Gehältern besteuert werden.

* [Infolge Verschuldens eines Knorpels verstarb] gestern Vormittag hier das einjährige Kind des in der Königsbergerstraße wohnhaften Tischlermeisters Ernst R. Das Kind hatte vor 8 Tagen beim Mittagessen auf unausgesehene Weise einen kleinen Knochen erwischt, den es in den Mund gesteckt und verschluckt hatte, der aber im Halse stecken geblieben war und durch einen Arzt entfernt werden mußte. Es hat sich jedoch eine Entzündung der Speiseröhre eingestellt, an welcher das Kind gestorben ist.

* [Hessentliche Prüfungen.] Laut Verfügung der Schuldeputation finden in diesem Monat die öffentlichen Prüfungen in unseren Schulen statt.

* [Die erste Sektion der Norddeutschen Holz-Verunglückten-Vereinigung] mit dem Sitz in Danzig umfaßt die Provinzen Ost- und Westpreußen und den Regierungsbezirk Bromberg. Vorsitzender ist Kommerzienrath Stadtrath A. Claffen, Stellvertreter der Vorsitzende Emil Behrend, Schriftführer A. Schoenke, sämtlich in Danzig, Beisitzer Sudermann-Elbing und Kommerzienrath Gerlach-Memel.

* [Ein ABC-Schüler] hatte heute Morgen sein Ziel verfehlt und wurde von einem Polizeibeamten aus einer Schule in die andere geführt, da er nicht wußte, welcher er angehörte.

* [Ein Preisanschreiben für einen Schwemmschiff] erläßt die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft in Berlin. Die Preise betragen 400 300 und 200 Mark.

* [Der Arbeiter August Schwarz] wurde gestern mit dem um 10 Uhr 26 Min. Vorm. von hier abgehenden Personenzuge nach der Strafanstalt Mene zur Abführung der lebenslänglichen Zuchthausstrafe durch zwei Transporteure überführt. Schwarz war an beiden Händen und Beinen geschlossen; von seinem Vater vor dessen Hinrichtung Abschied zu nehmen, hat er abgelehnt.

* [Diphtheritis.] Unter den Kindern herrscht, wie im vorigen Jahre, stark Diphtheritis und dürfen die Schüler ohne Erlaubniß des Arztes die Schule nicht besuchen.

* [Feuermeldung.] Gestern Abend wurde die Feuerwehr nach dem Hause Alter Markt Nr. 62 gerufen, wo in einem im Erdgeschoß des Hintergebäudes befindlichen Lageraum durch Entzündung von Spiritus einige Körbe in Brand gerathen waren. Der Spiritus war beim Abfüllen übergelaufen und hatte sich an einer in demselben Augenblick umgeworfenen Petroleumlampe, die auf dem Fußboden stand, entzündet. Das Feuer war vor Eintreffen der Feuerwehr bereits gelöscht, so daß dieselbe alsbald wieder abrücken konnte.

* [Vereinskalender.] Donnerstag, 9. November. Drückkrankentasse für das Bädereigewerbe. Generalversammlung, Abends 6 Uhr im Gendebenhause. Alterthumsverein. Generalversammlung, Abends 8 Uhr im ehemaligen Stadtvorordneten-saal des Gemeindehauses. Freitag, 10. November. Evangelischer Bund. Volksthümliche Feier von Luthers Geburtstags. Abends 8 1/2 Uhr im großen Saale der Bürger-Kessource. Sonntag, 12. November. Allgemeine Fabrikarbeiter-Drück-Kranken- und Sterbekasse. Wahl von Vertretern zur Generalversammlung. Vormittags 11 1/2 Uhr im ehemaligen Stadtvorordneten-saal im Gemeindehause. Vaterländischer-Lokal-Frauen-Verein. Bazar und Concert von 4 Uhr ab in den Räumen der Bürger-Kessource.

Kunst und Wissenschaft.

Auch der zweite Novitäten-Abend der Saison brachte uns einen übermüthigen Schwank: „Madame Mongodin“, als dessen Verfasser die Herren Plum und Dösch genannt werden. Wie in allen modernen Schwänken französischer Ursprungs, so behauptet auch hier der blühendste Anfinn seine sieghafte Kraft; es wird uns keine der Tölpelheiten erspart, auf welche die Phantastie eines losgelassenen Schwandichters nur gerathen kann, jedes Wort, jede Situation arbeitet darauf hin, der Wahrscheinlichkeit ein Schnippchen zu schlagen und der gesunde Menschenverstand muß schließlich wirklich kapituliren und all' dem Uebermuth gegenüber sich krittlos begeben. Man lacht nur, lacht über die Personen, die sich da so sonderbar gebärden, über das Sprüchlein der Witze, über die köstlichen Situationen und wenn alles vorüber ist, dann geht man stillergrüßend nach Hause, läßt all' das Geschehene im Geiste nochmals Revue passiren und gönnt ihm auch in der Erinnerung noch ein frohes, heiteres Lächeln. — Madame Mongodin hat in ihrer Jugend, bald nach ihrer Verheirathung einmal Gelegenheit gehabt, ihre Tugend mit der Waffe gegen einen Abenteuerler zu verteidigen. Sie sah damals am Fenster und aß eine Orange; da kletterte „er“ außen am Spalter zu eben diesem Fenster heraus und verlangte einen Kuß; die heldenmüthige Dame aber verunrudete den Frevler mit dem Messer, welches sie zum Schälen der Orange benützt hatte und schlug damit den Feind ihrer Ehre in die Flucht. So erzählt die Sage. Madame Mongodin wird dieser Heldenthat willen als moderne Lucrezia gefeiert, nicht nur ihre Familie, und vor allem ihr Gemahl unterordnet sich ihr — auch die ganze gute Stadt Alangon liegt ihr huldigend zu Füßen, sie ist die erste Dame der Stadt und keiner ihrer Anordnungen wird widersprochen. Das Messer ist f. B. auf ein Kissen gelegt und unter ein Glasgehäuse gesetzt worden, alle, die an dem Messer vorbeigehen, müssen vor ihm wie vor einem Heiligthum sich verneigen, jedem Fremden wird das Messer als Merkwürdigkeit gezeigt und der arme Herr Mongodin hat die Pflicht, immer und immer wieder „die Geschichte vom Messer“ zu erzählen. Das hat er bei Beginn der Handlung nun schon volle zwanzig Jahre gethan; er kommt sich bei der ganzen Sache zwar immer recht kläglich vor, aber er widerstrebt doch nicht, weil er bedingungslos von seiner Frau beherzigt wird und als Exeher deren Autorität anerkennt; selbst seine Wahlseiten unterstehen der Kontrolle der neuen Lucrezia und für alle Vergehen muß er sich Abzüge an den täglichen Rationen gefallen lassen, welche Strafe in besonders schweren Fällen durch Stubenarrete verschärft wird. Aber schließlich wird auch ihm die Sache zu dumm; zu offenem Widerstand gegen seine Frau ermannet er sich zwar nicht, aber er ist doch darauf bedacht, sich Vergnügungen, die ihm zu Hause verweigert sind, anderswo zu verschaffen, er geht auf Abenteuer aus, wird von seiner Frau in der denkbar komischsten Situation überrascht und hilft sich nur durch den guten Einfall, Mondnacht zu heucheln, aus der Patsche. Schließlich stellt sich heraus, daß Madame Mongodin die famose Messer-geschichte erfunden, daß sie die ganze Stadt durch lange Jahre tüchtig an der Nase herumgeführt und überdies laum Ursache hat, auf ihre Tugend stolz zu sein. Herr Mongodin erfährt den Augenblick, die Herrschaft im Hause an sich zu reißen, er greift thätig in die Geschäfte seiner Angehörigen ein und zwingt seine Frau zu vollständiger Unterwerfung. — Die Rolle des Mongodin gab Herr Meyerhoff Gelegenheit, alle Hülfsmittel seiner Kunst ins Treffen zu führen; die ewige Angst vor seiner Frau, wie die Verschämtheit des alternden Lebemanns, gelangten köstlich zum Ausdruck, er war prächtig in der Atelierszene des zweiten Aktes und prächtig auch in der Schlussszene des Stückes; alle Pointen wurden schön herausgearbeitet und das durchweg diskrete Spiel schuf eine wirksame Folie für die Scene, in welcher er Madame Mongodin unter seinen Willen zwingt. Der Künstler, der nach längerer Krankheit erstmals wieder auftrat, wurde vom Publikum herzlich empfangen und während des ganzen Abends durch wärmsten Beifall ausgezeichnet. Eine tüchtige Partnerin fand Herr Meyerhoff an Fräulein G. L. O. h., welche in der Heterokolle eine ebenso wirkungsvolle als gut durchdachte und abgerundete Leistung bot. Nur möchten wir der Künstlerin empfehlen, in der Auftritts-scene gegen Raboteau einen etwas wohlwollenderen Ton anzuschlagen. Die Clorinde de Monteplat fand in Fräulein Ronald eine tüchtige Vertreterin; sie wußte den leichten Ton der ehemaligen Chantuse recht gut zu treffen und ihr schönes Spiel im dritten Akt brachte ihr einen Hervorruf bei offener Scene. Die übrigen Rollen haben nur untergeordnete Bedeutung, doch waren auch sie zum Theil recht gut besetzt und namentlich die Lucienne des Fräulein Giesecke, der Maler Jonguerolle des Herrn Kuri Stern, der François des Herrn Julian Vajch und der Raboteau des Herrn K. Giesecke kamen zu sehr guter Wirkung; der „Veneret“ des Herrn Bauer man vermochte dagegen irgend welches Interesse nicht zu erwecken. Die gut vorbereitete und schön inszenirte Novität ertarg einen vollen Lacherfolg; wenn es gelingt, in

den Wiederholungen ein etwas flotteres Tempo anzuschlagen, dann dürfte sich derselbe wohl auch als nachhaltig erweisen.

L. R.—n. * Der Mimiker und Physiognomiker Ernst Schulz ist am Montag in Dresden im 64. Lebensjahre gestorben. Schulz, der durch seine heiteren und ernsten Porträtsstudien allgemein bekannt geworden ist, war im Jahre 1829 zu Neulitz in Schlessien geboren. Schon anfangs der sechziger Jahre übte der Physiognomiker in Berlin seine Kunst und vielbeachtet war damals der große Saal des Hotel de Russie, wo Schulz seine Bühne aufgeschlagen hatte.

SubmissionSanzeiger

der „Altpreußischen Zeitung“. Vergebung von Betrlebs- und Telegraphen-Materialien und zwar: 13,000 Stück Wasserstandsgläser, 21,000 Stück Gemmringe zu Wasserstandsgläsern, 7000 Kp. Hanfliederung, 8000 Kp. Taffliederung, 181,000 Kp. verzinkter Stendraht, 25,000 Kp. verzinkter Stahldraht, 20,000 Meter vulcanisirte Gummi- oder 1000 Stück Telegraphenstangen, sowie der Bedarf an Cylindern, Band- und Fadenböcken, Lampenglocken, Lampenschirmen, Kugellaternengläsern, weißen, rothen und grünen Glaskübeln, Korke mit Glasröhren, Bindfäden, Telegraphenschnur, Signal- und Schnürleinen, Papierstreifen zu den Telegraphen-Apparaten und zu den Registriruhren, Bleiplomben, Zinfpolen, Telegraphenfarbe und Porzellan-Isolatoren. Termin 29. November, Vormittags 11 Uhr. Bedingungen liegen auf den Börsen in Berlin, Breslau, Köln a. Rh., Stettin, Danzig und Königsberg i. Pr., sowie im unterzeichneten Bureau aus und werden gegen 50 Pf. überandt. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Bromberg. Materialien-Bureau.

Ausf. der Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten zum Erweiterungsbau des Lokomotiv-Schuppens auf Bahnhof Hohenstein Ostpr. soll am 18. November, Nachmittags 5 Uhr, verbunden werden. Bedingungen liegen bei dem Bureau-Vorsteher Herrn Kieselbach aus und können auch zusammen mit den Bedingungen-Anschlagsformularen gegen 1 M. bezogen werden. Allenstein. Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Telegramme

der „Altpreußischen Zeitung“. „Samburg, 8. Nov. Von New-York ist das hiesige Polizeiamt benachrichtigt worden, daß der New-Yorker Rechtsanwalt Francis Weels nach Vermittlung von sechs Millionen flüchtig sei. Anscheinend hat derselbe seine Route nach Deutschland genommen.

„Wien, 8. Nov. Nach einer römischen Meldung der „Polit. Corresp.“ entzog der Papst den italienischen Bantien die vatikanischen Depots und ließ dieselben dem Pariser Hause Rothschild.

„Graz, 8. Nov. Ein französisches Consortium hat das Schurfrecht auf Naphta im Bezirke Friedau erworben. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden. Eine halbe Stunde vom Petroleumlager tritt eine starke Salzquelle auf, welche bereits unter behördliche Aufsicht gestellt worden ist.

„Paris, 8. Nov. Dem Pariser Presbyterium wird der Vorschlag gemacht, von dem Ueberschuß der Sammlung für die den russischen Offizieren veranstalteten Feste mehrere tausend Francs den Verunglückten von Santander zu spenden.

„Paris, 8. Nov. Das „Evenement“ veröffentlicht einen Artikel, welcher eine ungeheure Sensation hervorruft. In demselben wird das Drama in Meyerling behandelt, und es werden Behauptungen aufgestellt, die sich zur Wiedergabe nicht eignen und auch jeden Haltes entbehren.

„London, 8. Nov. Der militärische Correspondent der „Times“ unterzieht in einem langen Artikel die Manöver im Elsaß einer scharfen Kritik und bemerkt, daß besonders die Bewegungen der Artillerie zu langsam seien und daher dieser Truppentheil der sicheren Niederlage ausgesetzt wurde. Die Schlachtlinie war im Verhältnis zur Truppenzahl zu sehr ausgebehnt. Die Bewaffnung der Kavallerie mit der Lanze hält der Correspondent nicht für gerechtfertigt.

„London, 8. Nov. Ein von der Westküste Afrikas in Liverpool eingetroffener Dampfer überbringt aus Accra Mittheilungen, wonach in Kumanjia Revolution herrsche. Die Einwohner haben den König der Aschantis durch Steinwürfe erschlagen und alsdann gegen die benachbarten, unter englischer Oberhoheit stehenden Stämme die Waffen ergriffen. Von Seiten des Gouverneurs der Goldküste sind zur Niederwerfung der Aschantis Truppen entsendet worden.

„Konstantinopel, 8. Nov. Der Gouverneur von Aleppo, Osman Pascha, hat bei der Pforte Beschwerde geführt über den dortigen französischen Consul de Rée; er fordert dessen Abberufung.

Telephonischer Specialdienst

der „Altpreußischen Zeitung“. Berlin, 8. November. Nach einer regierungsfreien Mittheilung wird der Betrag der Weinstener auf 17 Millionen Mark geschätzt.

Berlin, 8. November. Die „National-Zeitung“ schreibt, die Meldung der „Vossischen Zeitung“, wonach der Kaiser eine Kabinetts-ordre gegen das Hazardspiel der Offiziere erlassen habe, sei zu bezweifeln.

Berlin, 8. November. Der bekannte Antisemit Paasch ist gestern aus der Irrenanstalt Daldorf bei Berlin entlassen und auf Wunsch seiner Familie nach der Nervenheilanstalt in Neisse gebracht worden. Hiermit dürfte der Fall Paasch einstweilen seine Erledigung gefunden haben.

St. Petersburg, 8. November. Dem Generalgouverneur Gurko wurde ein längerer Urlaub bewilligt, den er antreten wird, sobald in seiner Gesundheit eine Besserung eingetreten sein wird.

Madrid, 8. November. Bei der gestern erfolgten Einweihung des Liceotheaters wurden von Anarchisten während der Vorstellung zwei Dynamitbomben ins Parquet geworfen. Durch die Explosion sind 11 Frauen und 8 Männer getödtet, eine große Anzahl durch

Splitter und durch die große Panik verwundet worden. 3 der Urheber wurden verhaftet.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte. Berlin, 8. November, 2 Uhr 35 Min. Nachm. Börse: Markt. Cours vom 7.11. 8.11. 3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 95,70 95,80 3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 95,95 96,00 Oesterreichische Goldrente 94,70 94,60 4 pCt. Ungarische Goldrente 91,70 91,40 Russische Banknoten 215,00 214,25 Oesterreichische Banknoten 159,55 159,55 Deutsche Reichsanleihe 106,50 106,50 1 pCt. preussische Conpols 106,40 106,40 1 pCt. Rumänier 79,70 79,50 Marienb. Matros. Stamm-Prioritäten 106,90 106,80

Produkten-Börse. Cours vom 7.11. 8.11. Weizen Nov.-Dez. 139,50 139,50 Mai 149,00 149,00 Roggen: Still. Nov.-Dez. 123,20 123,50 Mai 128,70 129,00 Petroleum loco 18,60 18,60 Rüböl Nov.-Dez. 47,50 47,90 April-Mai 48,50 48,80 Spiritus Nov.-Dez. 32,10 32,20

Königsberg, 8. November, — Uhr — Min. Mittags. (Von Portatus und Brotge, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L. excl. Fab. loco contingentirt 51,50 A. Geld. loco nicht contingentirt 32,00 „ „

Danzig, 7. November. Getreidebörse. Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): flauer. A. Umsatz: 200 Tonnen. incl. hochbunt und weiß 136—137 hellbunt 135 Transitz hochbunt und weiß 119,00 hellbunt 116 Termin zum freien Verkehr Nov.-Dez. 137,00 Transitz 120,00 Regulirungspreis z. freien Verkehr 136 Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): niedriger. inländischer 116—117 russisch-polnischer zum Transitz 91 Termin November-Dezember 114,50 Transitz 90,00 Regulirungspreis z. freien Verkehr 115,00 Gerste: grobe (660—700 g) 137 kleine (625—660 g) 118 Hafer, inländischer 156 Erbsen, inländische 150 Transitz 105 Rübzen, inländische 210 Rübhzucker, incl. Rend. 88 %, stetig 12,70

Spiritusmarkt. Danzig, 7. November. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 51,00 Gd., pro November 31,50 Gd., pro November-März 31,00 Gd.

Stettin, 7. November. Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 32,30, pro November 31,50, pro April-Mai 33,00.

Zuckerbericht. Magdeburg, 7. November. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement —, neue 14,10. Kornzucker exkl. von 88 pCt. Rendement 13,15, neue —. Kornzucker exkl. von 75 pCt. Rendement 11,15. Rübzg. — Gemahlene Raffinade mit Faß 27,50 Melis I mit Faß 25,25. Rübzg.

Gicht — Rheumatismus.

Wenn in dem Blute ein abnorme Menge von Harnsäure vorhanden, so ist Gicht und Rheumatismus die Folge; nämlich durch Ablagerung dieser Säure in dem Knorpel, den Sehnen, oder dem Bindegewebe der Muskeln.

Das Vorhandensein von Harnsäure in dem Blute ist einer verminderten Ausscheidungsfähigkeit der Nieren zuzuschreiben. Es ist daher die erste und die einzige Aufgabe, um Gicht und Rheumatismus zu heilen, eine normale Thätigkeit der Nieren herzustellen.

Warner's Safe Cure ist deshalb ein so erfolgreiches Mittel zur Bekämpfung von Gicht und Rheumatismus, weil es die normale Funktion der Nieren wieder herstellt.

Gicht-Rheumatismus-Leidende werden durch Gebrauch desselben von dessen Heilkraft überzeugt werden. Man lese die Erfahrung des Herrn W. H. Lust, Fabriktechniker in Kuffeln II, welcher schreibt:

„Meine Tochter Gertrud erkrankte im Alter von zehn Jahren an Gicht-Rheumatismus, welcher später in Wasserlucht überging. Dieselbe war nach siebenmonatlichem Krankenlager von den Ärzten aufgegeben und hat sich nach dem Gebrauche von 10 Flaschen Warner's Safe Cure vollständig erholt. Dieselbe besucht seit 14 Jahr die Schule und sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.“

Zu beziehen von der Apotheke Brückstraße 19 und anderen bekannten Apotheken.

Schuhmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einzahlung von 20 A in Marken W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit zwölf Jahr bewährt. Holländ. Tabak 10 Pfd. lose i. Beutel fco. 8 Mk. nur bei B. Becker in Ceesen a. Harz.



Donnerstag, den 9. November. Zum zweiten Male:

Novität! Novität! Madame Mongodin.

Schwank in 3 Akten von Plum u. Dösch. Freitag: Schiller-Feier.

1) Ideale. Festspiel von Franz Gottschied.

2) Demetrius. Trauerspiel von Feinr. Laube (nach einem Schiller'schen Fragment).

Billets sind bereits zu haben.

Infolge vielfacher an die Direktion gerichteter Anfragen findet Montag, den 13. d. Mts., eine Wiederholung von „Journalisten“ statt.

Wegen wirklicher Aufgabe unseres
Leinen- und Weisswaaren-Lagers
als Geschäftszweig stellen wir nachstehende Gegenstände zum
Ausverkauf
und bieten eine nie wiederkehrende Gelegenheit, billigst zu kaufen:
Leinen jeder Breite in 1/4 und 1/2, Stücken, **Halb-Leinen, Hemdentuche, Piqués, Satins, Betttrells, Inlets, Züchen, Tischgedecke, Handtücher, Theegedecke, Taschentücher, fertige Wäsche, Pantalons, Jupons, Einsätze, Stickereien.**

Gardinen, Kragen, Manschetten.
Pohl & Koblenz Nachfolger.

NB. Aeusserst günstiger Einkauf für Aussteuern!

Der Verkauf geschieht nur gegen baar!

Tagesordnung
zur
Stadtverordneten-Sitzung
am 10. November 1893.

- 1) Neuwahl eines Schiedsmannes des V. Bezirks.
 - 2) Neuwahl der Bezirksvorsteher und deren Stellvertreter.
 - 3) Neuwahl eines Mitglieds der Heil. Geisthospitals-Deputation.
 - 4) Neuwahl eines Stämmerei-Deputierten.
 - 5) Verpachtung der Eisnuzung im Stadtgraben.
 - 6) Rechnung des Nichamts p. 1887/88 und 1892/93.
 - 7) Definitive Anstellung von Beamten.
 - 8) Unterstützung.
 - 9) Vertretung einiger Lehrer.
 - 10) Wahl eines Mitglieds der Schul-Deputation.
 - 11) Wahl eines Vorstehers der Höheren Töchterschule.
 - 12) Wahl eines Vorstehers der Mittl. Töchterschule.
 - 13) Abschluß der Sparkasse und des Verhams.
 - 14) Alterszulage für zwei Beamte.
 - 15) Einrichtung einer neuen Laterne in der Poststraße.
- Elbing, den 7. November 1893.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Horn.

Elbinger Standesamt.
Vom 8. November 1893.

Geburten: Stadtschreiber Max Roste 1 Z.
Aufgebote: Fabrikarbeiter Wilh. Strunver mit Schlosser-Wittve Caroline Krause, geb. Schröder. — Schlosser Friedrich Gehrmann-Bielefeld mit Dorothea Rosenfranz-Bielefeld.
Sterbefälle: Gerichtsdiener Jacob Groeger 1. 14 J. — Restaurateur-Wittve Charlotte Müller, geb. Jäger, 1. 11 W. — Arbeiter Otto Pelikan, 41 J. — Hospitalistin Wwe. Henriette Bartsch, geb. Breher, 75 J. — Fabrikarbeiter Gustav Zimmermann 5. 4 W. — Rentiere, Wwe. Caroline Warweitzki, geb. Ruz, 75 J.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Martha Radtke mit dem kaiserlichen Bankassistenten Herrn Otto Wagner-Tilsit. — Frä. Valerie Kluge-Barendt mit Herrn Otto Tornier-Damerau.
Geboren: Herrn Staatsanwalt Dr. Tschirch-Danzig 1 S. — Herrn Eugen Baumann-Danzig 1 S. — Herrn Oberarzt Feldmann-Altenstein 1 S. — Herrn Postsekretär Strebel-Bromberg 1 S.
Gestorben: Frau Bertha Friederike Sell, geb. Wichmann-Danzig, 76 J. — Herr Gerichtsschreiber a. D. Wilh. Grünewald-Hamm i. W., 74 J. — Dampfmühlbesitzer Fritz Krause-Bradowen bei Nikolaiten. — Frau Mathilde Kochhinsky, geb. Ritzke-Guttstadt. — Frau Ottilie Reich, geb. Schmeichel-Brandenz.

Hildach-Concert

Sonntag, 19. November.
Bestellungen auf Plätze merkt vor
C. Meissner's Buchhandlg.

Alterthumsverein.

General-Versammlung
Donnerstag, den 9. d. M., Abds. 8 Uhr, im früheren Saale der Stadtverordneten.

- 1) Jahresbericht.
 - 2) Rechnungslegung.
 - 3) Vorstandswahl.
- Vorlage der Geschenke.
Der Vorstand.

Stadttheater in Elbing.

Donnerstag, den 9. November:
Große Schüler-Vorstellung.
Anfang 5 Uhr.

Letztes Gastspiel
Albert Halle's
wissenschaftliches Theater.

I. Theil: **Olympia u. Pergamon, das Fest der Ataliden.**

Wiedergabe dieses Colossal-Rundgemäldes der Jubel-Ausstellung zu Berlin.

II. Theil: **Eine Wanderung durch die schönsten Theile des Weltalls.**

(Mechanisch.)

Soiree phantastique.

Kleine Preise.

Donnerstag: **Liedertafel.**

Präc. 8 1/4. Mittheilungen.

Elbinger Kirchenchor.

Die Gesamtprobe findet nicht Freitag, sondern **Donnerstag, den 9. d. M.,** statt.

Husten

wird sicher beseitigt durch Dr. Walther's Hustenpastillen. Angenehm schmeckend.

Heiserkeit

verschwind. bei Gebrauch v. Dr. Schmidt's Heiserkeitspastillen. Halschmerzen werden beseitigt, Schleim gelöst. Gebrauchsanw. grat.

Beide Mittel absolut sicher wirkend. Je 1 Schacht. 60 Pf. Bei 6 Schacht. 1 grat.

Allein zu beziehen durch die **Askanische Apotheke, Berlin SW. 46.**

Amerik. Petroleum

wird jeden **Montag und Donnerstag,**

Vormittags 10 bis 12 Uhr,

von dem Reservoir auf Tret-tinkenhof abgefüllt.

Ed. Mitzlaff.

Keine Hosenträger!! Keine Blumen mehr!!

Der Automat

— D. R. P. —

Dieses neu erfundene Instrument, das am Rücktheile jeder Hose angebracht werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig entbehrlich. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abknüpfens der Hosenträger entzogen ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungezwungenere, da „der Automat“ bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei jedem **Athezunge** nachzieht. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.

Preis M. 1.25, von 2 Stück an Fr anko-Zusend.

Nur an bestellbar von **Hermann Hurwitz & Co.,**

Berlin C., 2. Klosterstrasse 49.

Die Anlegung von **Schneefänger**

auf Schiefer-, Dachpfeifen- und Pappdächern

übernimmt billigst

C. F. Raether,

Dachdeckungs-Fabrik.

Der Eisenbahn-

Fahrplan

Winterausgabe 1893/94,

ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der

Expedit. der **Altpr. Ztg.**

Gr. Viehauction in Marienburg.

Sonnabend, 11. November cr.,

von Morgens 9 Uhr ab,

findet der meistbietende Verkauf der auf Bestellung des landwirthschaftl. Total-Vereins Rothhof aus dem Königreich Holland importirten

50 Stück Zuchtälber

(Bullen und Färjen) der großen **Amsterdamer Race** in dem Radtkeschen Gasthause (Zum Lamm), Langgasse, statt.

An der Auktion dürfen sich auch **Nichtvereinsmitglieder** betheiligen.

Die Thiere sind aus den vorzüglichsten Herden Hollands erworben.

Der Vorstand des landwirthschaftl. Total-Vereins Rothhof.

J. A.: Petzenbürger.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX.,

Porzellangasse 31a.

Auch brieflich.

Dasselbst ist zu haben das Werk:

„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“

Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.

incl. Frankatur.

Visitenkarten

in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.

100 Stück von 75 Pf. bis 3 Mk.

empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung

H. Gaartz,

Buch- und Kunstdruckerei.

Trockenen Dampfmaschinen-Prektoxf

ab Bruch à Wille **10 M. 50 Pfg.** empfiehlt

G. Leistikow-Renhof

p. Renkirk Str. Elbing Wpr.

Bestellungen für Elbing nimmt Herr Kaufmann **H. Bober** entgegen.

Blane und weiße Weingarten Speisekartoffeln

sind scheffel- und zentnerweise täglich zu haben aus dem Keller des Molkereigrundstückes.

H. Schröter,

Weingarten.

„Für nur **12 1/2 Mark**“

liefer 25 Liter vorzüglichen

Roth- oder Weißwein,

und

für nur 10 Mark

(ab hiesigen Zollsteuer, unverzollt)

25 Liter feinsten, milden Italiener Rothwein (Barletta)

für Magenleidende, Blutarmer etc. vielfach empfohlen und sende auf Verlangen Proben, Preislisten etc. vorher Jedern. gratis u. sco. zu.

Jean Pfannebecker

Weinhandlung

Karlsruhe i. Baden.

Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle.

C. J. Gebauhr

Königsberg i. Pr. empfiehlt sich zur Ausführung von

Reparaturen

von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Habe mich in Elbing Herrenstraße 46,

vis à vis Herrn Kaufmann Herrmann Wiebe, als

Thierarzt

niedergelassen.

Ludwig Arnheim,

Thierarzt.

August Wernick Nachf.,
Inh.: **Edw. Börendt, Schmiedestr. 7,**
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
schwarzen, weissen und couleurten
Seidenstoffen,
vorzüglicher Qualität, zu billigen Preisen.
weiss Merveilleux zu Brautroben
Mtr. 1,65 Mk.

Nur Geldgewinne

1 à 100,000	100,000
1 à 50,000	50,000
1 à 25,000	25,000
1 à 15,000	15,000
2 à 10,000	20,000
4 à 5,000	20,000
10 à 1,000	10,000
100 à 500	50,000
150 à 100	15,000
600 à 50	30,000
16,000 à 15	240,000
6,870 Gewinne	1,575,000

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie
Ziehung im Ziehungssaale der
Kgl. Preuss. Gen.-Lotterie-Direction.
Die Gewinne (nur baares Geld) betragen über
1 1/2 Million Mark
1/2 Orig.-Loose 3 M., 1/4 Antheil 1 1/4 M., Viertel 1 M.
(amtliche Liste u. Porto 30 Pfg.), versendet auch unter Nachnahme
Haupt-Collecteur, Lübeck.
Rob. Th. Schröder,

Ernst von Wildenbruchs
neuer Roman: **„Schwester-Seele“**
erscheint in dem neuen belletristischen Unternehmen
DIE ROMANWELT
Wochenschrift für die erzählende Litteratur aller Völker.
Preis des Heftes 25 Pfennig.
Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postämtern jederzeit angenommen.
Durch die Post bezogen 3 M. 25 Pf. für das Quartal von 13 Heften.
Postzeitungskatalog Nr. 5539a.
Verlag der **J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger** in Stuttgart.

Nützliches Geschenk!
Der Patent-Minutenwecker ist die einzige zuverlässige Weckuhr.
52769 Der Patent-Minutenwecker mit Stunden- und Minuten-Wecker weckt im Gegensatz zu allen anderen Weckern genau auf die gewünschte Minute.
Der Patent-Minutenwecker mit vorzüglichem und ausl. Werk in seinem Gehäuse ist eine genau gehende Uhr und zugleich ein schöner Zimmerschmuck.
Patente. Preis 6 Mark, postfrei unter Nachnahme. Gegen Postamts v. 20 Mark werden 4 Stück frei zuges. durch d. Erfinder u. Patent-Inhaber **Madel & Co., Elberfeld.**



Pianos, das vollk. in Hofl. Bohl-Berlin, nachw. a. billigsten Piano-Magazin Zim. Mühlendamm Nr. 17. Dasselbst ein fast neues sehr billig.

Direkt aus erster Hand versende jedes Maß Herrenanzug, Valetot u. Joppenstoffe in Buxtin, Cheviot, Kammgarn etc. Niemand versäume meine Musterkollektion zu verlangen, welche franco übersende, um sich von dem vortheilhaften Bezug zu überzeugen.
Paul Emmerich, Tuchfabrikant, Spremberg, Lausitz.

Ein Rechnungsführer, der die Speicherverwaltung mit übernimmt, findet bei 450 Mark jährlich Stellung vom 1. Dezember 1893.
Dom. Kl. Zauersee bei Heinrichsdorf, Kreis Meidenburg.

Direkt aus erster Hand versende jedes Maß Herrenanzug, Valetot u. Joppenstoffe in Buxtin, Cheviot, Kammgarn etc. Niemand versäume meine Musterkollektion zu verlangen, welche franco übersende, um sich von dem vortheilhaften Bezug zu überzeugen.
Paul Emmerich, Tuchfabrikant, Spremberg, Lausitz.

Vertreter gesucht von einer eingeführten, großen Deutschen **Unfall-, Haftpflicht- und Kapital-Versicherungsgesellschaft,** der in den besten Kreisen verkehrt, redigewandt und arbeitslustig ist, sowie genügende Sicherheit für das bestehende Incaasso bietet. Offerten mit Darlegung der Verhältnisse und Referenzen sub **J. A. 9401** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

In **Buspfern** per Trakehnen wird ein verheiratheter **tüchtiger Gärtner** von sofort gesucht, der seine Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann. Bewerber mögen Zeugnisabschriften, die nicht zurückgeschickt werden, ein-senden an **Kaeswrm, Buspfern** per Trakehnen.

2 Materialisten, 1 Reisenden verlangt **J. L. Padberg, Berlin, Höchste Str. 30.**
Ein ordentlicher **Fleischergehilfe,** der auch beim Einkauf Bescheid weiß, kann bei mir Stellung haben.
Carl Küster, Fleischermeister.

Suche für meinen Haushalt eine **junge Dame** mosaischer Confession, aus anständiger Familie, die selbstständig kochen muß. Familienanschluß zugesichert.
Frau **Amalie Rosenthal, Neustadt Wpr.**

Einen älteren Gehilfen für sein Colonial-, Material- und Eisen-waaren-Geschäft sucht zum sofortigen Eintritt **Ed. Piekert, Rastenburg Ostpr.**
Eine Auh, die am 24. November kalbt, steht zum Verkauf bei **Ulrich, Saugendrehe b. Hirschfeld Ostpr.**

Zum 1. Dezember wird ein **zweiter Beamter** dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, in **Lipowitz** bei Schloß Roggenhausen gesucht.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 264.

Elbing, den 9. November.

1893.

Hertha Falk.

Roman

von

Theodor Almar.

16)

Nachdruck verboten.

„Gleichviel wie er vorging, die Wirkung war dieselbe, ich mußte Dich durch ihn verlieren.“ fuhr Werden erregter fort, indem er die Hände der zitternden Frau erfaßte und fest in den seinen hielt. „Wäre Falk in jener Stunde nicht zwischen uns getreten, Du hättest meiner Liebe Gehör geschenkt und gewartet, bis ich frei geworden wäre; denn die kranke Cubanerin wäre in Europa doch bald gestorben.“

Schauernd entzog Hertha Falk ihre Hände dem Sprechenden und selbstvergessen sagte sie ganz laut:

„Das wäre nicht geschehen!“ und wich von ihm zurück.

„Wie, Hertha,“ rief er aufspringend, „Du liebstest mich also nicht genug, Du hättest nicht gewartet, bis ich frei geworden wäre?“

„Nein, damals nicht, damals wäre es mir unmöglich gewesen, mein Glück auf dem Grabe einer anderen aufbauen zu wollen.“

„Ach, Hertha, jetzt bist Du es, die mir verschweigen will, was der schlaue Falk Dir anvertraute. Nur er allein kann Dir gesagt haben, daß meine kranke Frau damals noch hätte ganz genesen können, wenn ihre Gemüthsruhe gewahrt geblieben und ich sie ihrer Heimath zugeführt hätte.“

Hertha blieb wieder stehen und sah dem in seiner Erregtheit unsicher gewordenen Mann fest in die Augen.

„Ich verstehe Sie jetzt nicht! Falk sollte mir das gesagt haben und Sie meinen wirklich, daß ich meine Handlungsweise davon abhängig gemacht hätte? Das bedarf einer Aufklärung. Längere Zeit schon war Falk der Mitbewohner unseres Hauses in Berlin, ohne daß mir eine Ahnung von seinem Dasein ward. Erst mein Vater erwähnte seiner und persönlich lernte ich ihn erst kennen, als meine Erzieherin, meine jetzige Stiefmutter, erkrankte. Da kam jener Augenblick, wo er mir, unbewußt dessen, was er that, das enthüllte, was Sie im Stande gewesen waren, Jahre lang vor denen zu verschweigen, denen Sie sich absichtlich genähert hatten.“

„Hertha!“

„Still, Gilbert, ich spreche jetzt nur von vergangenen Zeiten. — Falk hatte also keine Ahnung, wie nahe Sie uns standen, wie theuer Sie mir waren, als er in jener Stunde den Schleier Ihres Geheimnisses zerriß. Seit jener Zeit sah ich ihn allerdings öfter und leugne nicht, daß ich absichtlich seine Wege kreuzte, daß ich mich in seine Nähe drängte und stets bei der Mutter war, sobald ich vermuthete, Falk würde kommen. Ich mischte mich in die Unterhaltung, wenn er mit dem Vater sprach; ich veranlaßte es, daß er unser Gast wurde und Ihre Stelle an unserm Tische einnahm. Alles das geschah von meiner Seite mit Berechnung; denn ich wollte seine Liebe gewinnen, um gegen die Jhrige, die ich für verbrecherlich hielt, mich zu schützen! — So ihn umstellend, gelang es mir, sein Herz zu gewinnen. Er indessen würde nie soweit gegangen sein, um meine Hand zu werben. Erst als ich ihm offen eingestand, daß ich in Gefahr sei, auf Abwege mich zu verlieren, weil ein Mann, dessen angetrautes Weib ich nicht werden könne, mir unendlich theuer sei und mir ewig theuer bleiben würde, und daß ich sehnlichst einen Beschützer herbeiwünschte, der mich vor Anfechtungen und vor Verzweiflung bewahren könne, da erst verstand er mich, da erst ging er auf den Pakt ein, sich ein Weib zu nehmen, dessen Herz nicht für ihn schlug, das er aber zu erringen hoffte.“

„Genug von diesem Dritten, Hertha! — Weißt Du auch, daß Du mir soeben ein vollständiges Liebesbekenntniß abgelegt hast und ich beinahe weidlich darüber lachen könnte, daß ich auf einen armen Tropf, wie dieser Falk ist, so lange habe eiferüchtig sein können? — Nun aber, vielliebe Hertha, nun erzähle mir, wie Du, so stolz und unnahbar, Dich doch endlich der süßen Macht in Deinem Herzen hast beugen müssen. Aus unseren Bewegungen bei Millners hätte wohl Niemand einen solchen mich beseligenden Schluß ziehen können. Als Dein Vater aber an jenem Morgen zu mir hinaus kam, um mir mitzutheilen, wie sehr Du bereuestest, mich so lange verbannt zu haben — ach, Hertha! ich war wonneberauscht und hatte die größte Nähe, mein Entzücken vor Deinem Vater zu verbergen. Dann endlich standen wir uns gegenüber — Du konntest kaum Worte finden, aber Dein Auge blickte so

lange und so tief in das meinige, daß ich alles verstand, was Dein Mund auszusprechen nicht im Stande war. Seitdem liege ich fester denn je in Deinen Banden und wehe mir, wenn Du jetzt noch Bedenken tragen könntest, die meine zu werden!“

Indem Werden frohbeglückt diese Worte bendete und Frau Falk unsicheren Blickes vor ihm stand, nicht wissend, was sie ihm antworten solle, kam ihre Haushälterin den Fußpfad daher und überreichte ihr einen Brief; es war derjenige vom Assessor von Rosen.

Gleichgültigen Blickes betrachtete sie einen Moment die Adresse, dann öffnete sie langsam den Umschlag. Doch kaum hatte sie die langsamen Zeilen überflogen, da mußte sie an einem nahe stehenden Baumstamm sich festhalten, um nicht umzufinken. Das Blatt Papier fiel zur Erde. Einen Augenblick schwankte Werden, ob er Hertha beistimmen, oder sich des Briefes bemächtigen sollte; er entschloß sich zu letzterem, indem er rasch sich bückte und die Hand nach dem Papier ausstreckte; doch ehe er noch dasselbe berührte, rief ihm Hertha zu:

„Gilbert! rühren Sie den Brief nicht an — ich will es nicht, hören Sie?“

„Wie, ich soll den Brief nicht lesen, der Sie so bestürzt gemacht und aller Fassung beraubt hat? — Soll ich nicht mindestens das Recht haben zu wissen, von wem er ist?“

„Von wem er kommt, sollen Sie wissen: der Absender ist der Assessor von Rosen.“

Wie von einer Natter gestochen, fuhr Werden auf.

„Hertha, Du willst mich rasend machen! Du nennst mir den Namen eines Menschen, den ich noch mehr hasse als ich Deinen Mann je gehaßt habe. Soll ich diesen Brief wirklich nicht lesen?“ und wieder bückte er sich danach, doch schon hatte Frau Falk den Fuß auf das Papier gesetzt.

„Gilbert, beherrschen Sie sich; denn sobald Sie mir dies Papier hier gewaltsam abzwängen, scheiden wir für immer!“

Betroffen zog er die Hand zurück und sah der bleichen Frau forschend in die Augen.

„Was soll ich glauben, Hertha?“

Den Brief am Boden legen lassend, trat sie jetzt dicht an ihn heran. Es lag viel an dem rechten Erfassen dieses Augenblicks.

„Gilbert, der Brief enthält das, was Sie vorhin andeuteten, er spricht von der Bosheit der Menschen! Man sieht bereits wirklich schon zu Gericht über uns beide und schleudert mir es ins Gesicht. Das kann mir unmöglich gleichgültig sein — allein, ich kann nicht mehr zurück; überdies will ich auch meinen Glücksantheil am Leben haben. Darum setze ich mich über Alles hinweg und vertraue dem Manne ganz mich an, der es so sehr um mich verdient hat. Gilbert, Sie haben längst ein entscheidendes, bindendes Wort von mir begehrt; bis jetzt widerstand ich noch, dieser Brief hier bringt mich aber zum Entschluß! — In wenigen

Tagen soll alles bei mir geordnet sein.“ Die Kinder schickte ich mit der Dienerin nach Berlin zu meinen Eltern; ein ausführlicher Brief soll meinen Vater von Allem hinlänglich unterrichten — alsdann reise ich ab, Sie folgen mir, wir treffen an einem Orte zusammen und Sie sollen entscheiden, wo ich so lange Wohnsitz nehme, bis alle Hindernisse beseitigt sind und unserer Vereinigung nichts mehr im Wege steht.“

„Ja, bis ich Dich im Triumphe in Deine neue Heimath führe, wo wir nur ganz unserer Liebe leben werden.“

„Bis dahin gilt es aber, mit größerer Vorsicht als bisher zu handeln, um den Klatschbösen die Gelegenheit zu entziehen, ihr Gift über mich anzuspritzen zu können, solange ich noch gezwungen bin, hier zu bleiben. Von nun an können wir uns nur noch in später Stunde sehen, und — wenn ich Sie bitte, mich jetzt zu verlassen, so glauben Sie nur, daß es mit Verleugnung meines eigensten Wunsches geschieht; aber was hilft es, man muß der Welt Konzessionen machen.“

„Deine endliche, so lange ersehnte Entscheidung, mein Herz beglückt mich so sehr, daß ich mich selbst ohne Murren in Deinen grausamen Wunsch füge, er ist mir Befehl! Doch wann darf ich wiederkommen?“

„O bald, sehr bald — vielleicht schon morgen; aber ich schreibe Ihnen vorher.“

„Ja, schicke mir einen Herzensgruß, den ersten greifbaren Boten Deiner Liebe, Du schöne, grausame, über alles geliebte Hertha!“ —

Nach langem Zögern und Schwanken ging er endlich. Sie aber rührte sich nicht von der Stelle, bis sie das Gartenthor hinter ihm ins Schloß fallen hörte. Alsdann erst holte sie den Brief von der Erde auf, glättete ihn und unter tief aus dem Herzen quellenden Thränen las sie wieder und immer wieder die Stelle: „Schon zu lange habe ich es Ihnen zu verbergen gesucht, daß — — —“ Er trank, hin-siehend, ahnungslos, was hier vorgeht, und — und — Was knüpfte sie bendend an dieses And? Hat sie sich einer Versäumnis anzuklagen, daß der Freund sie zu schnellerem Handel mahnt? — War sie muthlos, war sie feige, lebte in ihrem Herzen etwa noch die so viel bekämpfte Liebe zu dem Manne, den sie für den Todfeind ihres Gemahls hielt. Sie hatte eine Selbstbeherrschung geübt, wie vielleicht nie zuvor ein Weib gethan. Sie hatte auch keine Zeit verloren, denn all die Tage hatte sie gebraucht, um Werden sicher zu machen. Jetzt kommt diese Nachricht und sie zittert um das Leben dessen, für den sie ihr Alles einzusetzen im Stande ist. O Gott, er liegt lebend auf dürstigem Vager und sehnt sich vielleicht nach nichts mehr, als nach der Kirchhofsrube, während ein Anderer ihr Liebeschwüre zuflüstern darf! Am Ende war sie doch zu feige zum letzten entscheidenden Schritte, und der Vater ihrer Kinder starb im Gefängniß als ein

Opfer ihres Jagens. Nein, nein, er soll nicht sterben — sie muß handeln!

Die Nerven angespannt im vollsten Anschluß zum entscheidenden Schritte betrat sie das Haus; die Kinder sprangen ihr entgegen mit dieser und jener Frage — sie drängte sie von sich, selbst die Kleinsten, ihre Bleiblinge, und ging direkt in ihr Zimmer, an den Schreibtisch und schrieb hastig, in großen festen Zügen einen einige Seiten langen Brief an Rosen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Zur ersten Pariser Lohengrin-Aufführung.** In der letzten Nummer des „L'Express“, einer in Lüttich erscheinenden Zeitung, theilt der musikalische Berichterstatte die Unterredung mit, die er mit dem berühmten Pariser Dirigenten Charles Lamoureux hatte, welcher gegenwärtig auf einer Tournee durch Belgien und Holland begriffen ist. Lamoureux erzählt unter Anderem von den Drohungen und Schmähungen, denen er, gelegentlich der ersten Pariser Lohengrin-Aufführung im Jahre 1887, ausgesetzt war. „Bei dieser Gelegenheit“, sagte er, „erhielt ich nicht weniger als 500 Schmähbriefe, von denen die Hälfte mich mit dem Tode bedrohte. Am Abend ging ich unter Bedeckung von zwanzig meiner mit geladenen Revolvern bewaffneten Freunde, und vier zu meinem Schutze entsandten Kriminalbeamten ins Theater. Dort waren die Wände mit Plakaten „Tod dem Lamoureux“ besetzt. Zum Ueberfluß erhielt ich noch einen Brief, der mir die Ermordung meiner einzigen Tochter in dem Augenblicke, wo ich das Zeichen zum Beginn der Oper geben werde, in Aussicht stellte. — Frau Fides Devries, welche mit der Partie der „Elza“ betraut wurde, erhielt im letzten Augenblicke eine Depesche, die ihr eröffnete, daß eine Bombe bei ihrem Erscheinen auf der Bühne zu ihren Füßen platzen werde.“ — Ueber die Ursache dieser Hezereien befragt, sagt Lamoureux, daß diese weniger im Chauvinismus, als in Intriguen der Komponisten und Verleger zu suchen gewesen sei, welche aus Furcht, die Wagner'sche Musik könnte in Frankreich festen Fuß fassen, diese ganze Komödie in Szene gesetzt hätten.

— **Ein spakhafter Irrthum** führte, wie man jetzt hört, einen der verbissensten Lyoner Anarchisten als Delegirten des französischen Handelsministeriums nach Chicago. Das Ministerium für Handel und Industrie hatte beschlossen, 50 tüchtige Arbeiter, verschiedener Berufszweige nach der überseeischen

Weltausstellung zu schicken, wo sie die einschlägigen Abtheilungen studiren und sich von den Handwerkern Aufklärung über die Handtierung verschaffen sollten. Unter den Erforenen befand sich ein Weißgerber Namens Simon, aber der Briefträger irrte sich und übergab das Schreiben des Handelsministeriums einem dieselbe Straße bewohnenden Schumacher Simon. Dieser war über die Auszeichnung höchlich verwundert, denn er hatte mit der Polizei schon allerlei Sträuße gehabt und wurde scharf beobachtet. Als er die Verweshlung inne wurde, fiel es ihm nicht ein, seinen Namensvetter, den Gerber, davon in Kenntniß zu setzen. Er reiste nach Paris, ließ sich seine Freikarte ausstellen und zog auf dem Finanzministerium den Betrag für seinen Unterhalt in Amerika ein. Während der Ueberfahrt auf dem transatlantischen Dampfer „Bretagne“ verhielt er sich ganz still, aber, einmal an Ort und Stelle, kehrte er den Anarchisten heraus und wiederholte bei jeder Gelegenheit: „Mort aux bourgeois!“ Auf der Rückfahrt trieb er es noch toller. Er erzählte jetzt nicht nur seinen Mitdelegirten, wie er in ihre Mitte gerathen war, sondern er verlegte sich auf die eifrigste Propaganda und belehrte auch wirklich drei oder vier der Arbeiter der Delegation. Er donnerte gegen die Bourgeois, die Schmerbäuche, die Mastbürger, und auch darüber lachte man noch, weil er selbst einen stattlichen Wanst und einen gewaltigen Appetit hatte. Als Simon aber zur „Propaganda durch die That“ überging, den Bourgeois, welche durch ihre Anwesenheit den Dampfer „Bourgogne“ entehrten, mit Dynamit und einem mächtigen Revolver drohte, den er von einer improvisirten Ranzel herab schwang, da baten die Passagiere den Kapitän, endlich Ordnung zu schaffen. Der Schuster wurde nicht ohne Mühe festgenommen und in den untersten Schiffsraum gebracht, wo er sich noch weidlich über das Ministerium, das ihm zu so großen Unnehmlichkeiten verholpen hatte, lustig machte. Bei der Ankunft in Havre verschwand er und seit einigen Tagen sucht die Staatsanwaltschaft den Anarchisten vergeblich.

— **Erinnerungen an Paganini** veröffentlicht der Pianist J. Rosenhain; es sei hier eine davon mitgetheilt, welche einen Concertabend, an dem Rosenhain dem berühmten Geiger akkompagnirte, schildert: „Paganini suchte mich eines Tages auf und verabredete mit mir eine Stunde, um die er zu mir kommen wolle mit seiner Violine, um die Stücke mit mir zu probiren, schärfte mir aber sehr ein, Thüren und Fenster zu ver-

schließen, damit kein Fremder ihn hören könne, ohne in sein Concert zu gehen. (Er galt für einen Geizhals ohne Gleichen, aber, wie mir scheint, mit Unrecht, denn viele Jahre später, in Paris, wurde allgemein behauptet, er habe Berlioz, von dessen Werken er begeistert gewesen und der damals noch wenig gekannt und in drückender Lage war, eine Summe von zehntausend Franken geschickt, um ihn zu ermutigen als Künstler und als Mensch.) Die Probe ging glücklich von Statten, der Tag des Concertes rückte heran; ich fand mich um die bestimmte Stunde im Saale ein. Alle Plätze waren von einem glänzenden Publikum besetzt, auf der ersten Reihe die Großherzogin Stefanie mit ihrem Hofstaat. Die Zeit verstrich, man wartete — wartete — Paganini war nicht zu sehen. Die Großherzogin Stefanie winkte mich zu sich hin und sagte mir: „Bitte, sagen Sie doch Herrn Paganini, ob er nicht kommen wolle, wir erwarten ihn Alle schon lange. Nennstlichen Schwittes gehorchte ich und ging in die Höhle des Löwen, in ein kleines, anstoßendes Zimmer. Dort fand ich ihn mit grim-migen Blicken, in heftigem Auf-und Abgeben damit beschäftigt, eine frische Saite auf sei-nem Instrumente aufzuziehen, statt der frü-heren. Beim Hervortreten in den Saal schrie er mir in's Ohr: „Einen Ton tiefer transponiren!“ Ich wankte zurück vor Schrecken, sah ich doch im Geiste voraus, wie ich bei der ersten falschen Note, von aller Welt, von ihm nicht allein in Worten, sondern vielleicht sogar thätlich mißhandelt werden würde. Es stimmerte mir vor den Augen, ich raffte alle Kraft in mir zusammen. Wie es ging, sagte mir ein Stammbuchblatt seiner Hand, welches ich noch jetzt besitze; es lautet in deutscher Uebersetzung: „Ich hoffe das Vergnügen zu haben, den berühmten Meister, den Pianisten Herrn Jacque Rosenhain, der mich in meinem Concert in Baden-Baden den 8. August 1830 so göttlich begleitet hat, wieder zu sehen. Nicolo Paganini.“ Seit jener Zeit aber that ich mir das Gelübde, nie mehr in einem öffentlichen Concerte ohne vorhergegangene Probe zu transponiren!

— **„Das fromme Maulthier.“**
Das „Neue Wiener Tagbl.“ erzählt folgende lustige Sommerfrische = Reminiszenz: Szenerie: ein komfortables Hotel am Fuße eines hoch-auftragenden Bergriesen der Alpen. Der beschwerliche Weg zur Aussichtspitze führt dar-an vorüber. Personen: Eine Wiener Schau-spielerin; der ob seiner Schelmerei und Lustig-keit bekannte Hotelier. Die Künstlerin: Ich möchte aber doch hinauf; unter jeder Bedin-

gung! Ist die Fußpartie zu anstrengend, so könnte ich ja vielleicht eine Strecke zu Pferd?“ — Der Hotelier: „Nein, aber ein Maulthier haben wir.“ — Die Künstlerin: „Verläßlich?“ — Der Hotelier: „O fromm, sehr fromm!“ — Die Künstlerin: „Dann her damit!“ — (Drei Stunden später.) Die Künstlerin (ziemlich derangirt, sehr echauffirt, in die Gaststube hinkend): „Wie konnten Sie mir dieses misera-ble Vieh als verläßlich empfehlen? Es hat mich abgeworfen.“ — Der Hotelier (gar nicht überrascht): „Aha, bei der Marterl ober'm Wettervogel!“ — Die Künstlerin: „Ja, Aber Sie sagten doch, das Thier sei sehr fromm!“ — Der Hotelier; „Is's auch. Bei dem Marterl mach'ts regelmäßig seine Verbeugung und wirft dabei jeden herunter. D'rum nen-nen wir's auch das „fromme Maulthier.“ Die Künstlerin: „Hol Sie der Kuckuck!“ (Allgemeines Gelächter.)

— **Jaso!** In einem Schweizer Hotel befindet sich eine Anzahl Gäste, durch anhal-tenden Regen an Ausflügen verhindert, im Musiksalon und unterhält sich durch musika-lische Vorträge. Plötzlich intonirt eine junge Dame das Lied von der Voreley und es stim-men sämtliche Anwesende mit Begeisterung ein: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten!“ Sobald aber die erste Strophe verklungen ist, springt ein alter Herr nervös auf und ver-langt sofort nach der Rechnung, indem er die Gesellschaft verläßt. — Man glaubt all-gemein, der Gesang habe ihn so ergriffen, daß er, von Rührung und Heimweh übermannt, abzureisen beschloffen habe. Eine Dame eilt ihm daher nach mit der sentimentalen Frage, ob die heimatischen Klänge so tief auf ihn eingewirkt hätten. „Nein,“ entgegnet der Gefragte, „das nicht, aber ich war 25 Jahre Kapitän — auf einem Rheindampfer!“

— **Wie einmal ein Gehängter einen Lebenden erschlug.** Im Winter des Jahres 1653 wurde in Leipzig ein Dieb gehängt, der ganz steif gefroren war, als er vom Galgen genommen und der Anatomie über-liefert wurde. Hier nahm ihn der Stadtphy-sikus Doktor Schlegel in Empfang. Als der Physikus nun mit dem Leichnam hantirte und ihn umwandte, schlug der steif und hartgefro-rene Arm des Leichnams den Doktor heftig an den Kopf. Der Mann stürzte zu Boden und erschrad so fürchterlich, daß er nach wenigen Stunden starb.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarß
in Elbing.

Extra-Beilage zur Altpreussischen Zeitung.

(Redaction, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.)

17. Ziehung der 4. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 7. November 1893, Vormittags.

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Dyne Gewähr.)

1 16 45 103 327 51 82 425 [15000] 645 [300] 68 1218 75 320 40 450
 764 896 928 67 2005 131 34 311 30 446 63 [15000] 610 742 95 817
 3047 205 81 389 561 84 4013 126 255 62 498 509 834 47 910 5152
 247 76 [3000] 86 389 704 51 6000 153 64 372 83 406 565 77 624 [500]
 807 934 57 7051 86 172 259 443 49 575 78 616 731 812 13 925 8116
 243 361 437 48 75 605 835 0001 18 199 211 308 549 862 [3000] 78 947
 10097 112 230 323 [3000] 513 48 724 839 42 992 11276 [5000] 497
 534 693 795 816 916 [12088 174 242 69 [300] 379 447 48 13035 119
 27 444 75 786 [1500] 14365 91 735 60 581 911 15076 137 386 558
 603 31 55 879 80 [15000] 901 12 13 43 92 10061 505 61 64 668 752
 873 947 51 17072 [3000] 282 417 31 553 634 768 931 18212 21 392
 480 515 686 879 911 41 19182 271 512 652 617 59 [5000] 986
 20029 79 206 390 475 83 601 80 21018 171 433 54 32 625 604 55
 766 910 [3000] 22174 440 568 711 821 29 919 23257 315 [15000] 502
 739 863 94 24057 122 220 61 406 35 750 806 30 25180 517 [3000]
 71 713 29 843 977 20189 242 330 61 403 27 582 619 75 [3000] 90 803
 44 27051 [3000] 171 224 51 68 693 [3000] 28260 461 82 95 562 699
 847 57 967 29337 67 [5000] 71 425 75 625 [15000] 29 795 865 [3000] 905
 30283 353 637 772 31267 342 75 88 425 5447 [15000] 605 951
 32262 554 635 863 33031 [15000] 60 213 26 365 79 543 44 62 82 637
 75 91981 [3000] 34124 [3000] 26 76 248 64 333 505 603 24 717 52 79 909
 35236 439 77 540 656 798 944 30386 532 [3000] 675 85 952 37023
 411 636 44 728 854 [3000] 38009 24 115 41 437 78 518 744 39005
 207 35 389 410 47 92 626
 40196 203 401 55 96 [3000] 549 53 619 41011 30 59 146 91 93
 360 667 71 [15000] 714 43 42121 42 47 407 22 73 [3000] 666 747
 48126 58 57 72 456 768 912 31 44051 53 55 102 224 41 304 440 508
 646 881 45472 669 743 810 941 40220 412 85 518 318 77 [5000]
 47059 107 21 255 97 300 8 76 740 90 897 48162 329 30 [5000] 62 86
 413 49 728 818 [5000] 72 49111 214 80 377 636 963
 50085 266 352 480 599 652 787 93 856 51019 60 178 248 323 442
 511 755 851 53 901 [15000] 52062 102 15 93 99 [5000] 672 725 819 84
 986 53315 [15000] 88 436 96 600 4 820 917 54049 146 [3000] 250 786
 [15000] 922 24 55024 683 749 947 56012 110 462 69 597 656 784 869
 78 950 57251 338 39 511 19 45 13000] 632 92 700 21 58012 227
 91 400 645 703 11 16 909 20 59078 104 316 44 419 24 [15000] 577 705
 810 65 [5000] 924 [3000]
 04029 35 127 525 720 43 74 91 809 92 903 61119 63 99 466 707
 62021 174 331 [15000] 977 [15000] 63018 82 165 214 43 342 83 98 696
 791 821 70 908 64197 329 400 677 90 836 [3000] 995 [15000] 05800
 229 355 496 535 668 71 78 739 854 67 66049 372 493 517 833 938
 [3000] 07650 80 273 470 531 97 619 36 822 92 64 08091 97 297 485
 512 714 92 98 [15000] 876 83 949 09027 126 218 503 71 916 76 95
 70113 21 259 301 67 536 [3000] 59 683 909 71089 273 85 783 836
 72074 328 [3000] 806 36 64 73125 50 269 348 534 691 765 829 62 938
 74019 23 70 164 225 34 69 73 365 491 581 672 714 19 942 75155 86
 98 260 368 72 580 613 46 71 742 55 953 76380 [15000] 86 495 683
 [300] 72296 329 72 436 658 824 87 944 78011 33 77 105 56 227 50
 410 834 996 79212 27 43 428 636 55 80 753 876 88 927
 80042 125 249 [15000] 546 612 869 81360 409 20 [5000] 43 61 62
 611 74 84 [3000] 824 32 60 [5000] 83 [3000] 97 82153 233 78 [3000] 353
 674 89 845 997 83393 566 92 816 39 981 84308 66 501 55 658 734
 55 85 89 85158 338 688 861 86416 518 72 793 807 35 904 87097
 293 611 [3000] 756 851 906 88006 [15000] 41 101 991 80024 219 [3000]
 328 29 60 428 716 26 891 968
 00039 45 67 143 272 462 517 673 773 833 91242 43 47 492 722
 823 55 93 902 92287 [5000] 317 444 501 36 [30000] 705 23 81 841 93139
 237 321 58 92 562 679 [3000] 825 952 94119 [5000] 335 439 95300
 131 92 266 459 529 45 47 [5000] 861 942 00108 91 225 401 [5000] 16
 506 89 677 762 845 966 97057 806 64 910 98183 238 879 951 91
 00030 106 59 [5000] 67 392 405 39 41 555 794 843 89 92 952
 100003 76 339 489 605 32 826 [15000] 36 902 82 93 101093 126
 86 338 73 410 32 [15000] 57 935 102004 10 94 [3000] 177 94 216 403
 511 46 604 31 721 900 103202 4 385 466 71 94 517 86 812 104020
 98 327 65 526 78 613 706 16 [3000] 812 40 78 105000 44 51 432 569
 89 601 77 [80 000] 741 917 106336 613 68 712 973 [15000] 107152
 383 410 44 503 21 617 108265 78 427 747 81 109102 305 64 76
 469 94
 110091 251 [3000] 392 417 558 65 626 72 74 714 49 [3000] 91 962 74
 111030 260 527 98 702 31 52 112042 60 239 52 317 734 851 930
 113004 167 205 366 408 87 561 645 83 765 87 802 13 37 55 66 [5000]

91 [5000] 985 114009 210 306 435 59 79 500 658 63 97 897 115020
 99 107 53 263 325 43 53 477 116131 54 418 53 576 629 85 117300
 51 391 461 849 66 951 118271 611 15 22 68 708 51 [5000] 847 119196
 268 326 [3000] 53 496 [15000] 570 651 775 956 99
 120065 200 70 80 310 440 [5000] 54 533 56 79 608 35 847 49 322
 98 121070 201 [30000] 20 45 354 487 649 842 996 122064 195 [3000]
 293 527 685 [30000] 789 967 123050 137 61 214 321 473 91 590 873
 955 62 121051 219 [5000] 396 616 33 730 808 36 941 81 99 125277
 339 84 468 [3000] 520 50 [5000] 55 82 604 68 713 67 809 970 81 126505
 672 775 824 47 987 94 127065 179 294 434 560 679 724 [5000] 96
 [5000] 889 128068 168 208 21 49 307 39 658 707 [15000] 873 922 [15000]
 120003 29 97 120 72 278 94 534 45 656 85 700 925
 130365 [30000] 769 [3000] 131082 225 98 302 46 423 559 718 80 92
 804 132119 [15000] 237 362 67 17 829 133017 [5000] 234 387 672 74
 98 776 134080 124 370 459 [5000] 535 87 793 [15000] 913 135167 70
 285 414 61 679 775 94 967 136254 356 497 519 719 874 137137 203
 58 379 426 511 86 650 [3000] 57 874 138088 123 68 265 490 541 610
 41 777 960 64 139033 125 71 78 378 87 676 804
 140139 518 89 846 94 [15 00] 974 141120 341 57 453 502 50 670
 92 834 905 6 91 142254 417 522 [3000] 978 87 143061 71 [15000] 99
 118 [5000] 79 [50 00] 312 9 517 74 89 977 144263 383 407 21 533 70
 96 [5000] 145251 519 649 705 92 146020 170 95 243 91 356 73 501 845
 147012 14 557 687 832 148039 118 80 540 625 46 890 901 42 149022
 113 63 211 75 84 358 476 736 67 867 931 [5000] 44
 150064 277 360 595 666 83 35 942 151043 [5000] 109 241 839
 152092 199 219 549 615 91 878 84 94 153165 512 23 787 89 [15000]
 969 73 154292 313 36 64 631 810 155005 12 14 40 135 245 353 [3000]
 472 613 74 64 918 57 85 156045 88 126 61 [3000] 241 43 [3000] 406
 33 510 54 69 612 816 48 157238 455 65 587 604 964 159003 [5000]
 81 89 215 92 443 566 744 810 16 923 76
 160140 286 300 84 503 635 85 [3000] 704 822 75 937 68 101374
 448 500 [100000] 24 70 613 723 860 74 162124 [3000] 237 440 63 65
 668 706 23 84 899 902 40 69 78 86 163133 114 213 51 676 87 756
 164134 72 77 206 621 55 721 42 165241 74 683 852 926 166007 42
 70 [15 000] 138 71 97 214 91 472 543 607 746 89 877 956 88 167159
 342 [5000] 46 57 402 80 566 768 [3000] 901 960 168032 103 9 37 227 351
 682 664 771 169019 44 79 182 89 200 92 309 77 404 46 833 59
 170032 46 1.7 274 311 22 65 93 489 600 956 86 171131 34 235
 332 518 [15000] 56 97 618 825 947 62 172317 404 66 583 87 641 863
 297 173094 224 56 [15000] 302 603 174066 9 40 95 176 77 284 343
 55 62 505 70 635 751 820 [15000] 33 78 970 175047 313 67 502 65 766
 873 176052 281 317 35 493 518 33 612 836 177076 131 99 278 313
 [5000] 495 706 34 71 820 953 178021 61 [3000] 125 202 65 378 [3000]
 508 761 17193 480 500 621 [5000] 33 756 905 56
 180659 109 241 310 517 [3000] 823 [3000] 181037 [3000] 80 219 328
 69 [5000] 411 16 63 633 717 46 850 [3 000] 54 93 [15000] 926 182055 123 68
 230 406 77 [3000] 79 601 [3000] 703 874 183152 429 [15000] 52 571 600
 13 758 65 99 813 184062 129 90 237 322 621 [15000] 829 [3000] 904
 19 33 185062 90 [3 000] 97 140 441 95 765 90 980 186021 227 73 346
 157059 162 291 306 33 93 403 84 96 [5000] 566 86 188039 52 303 456
 632 45 729 902 71 189125 66 [3000] 80 583 663 67 935
 190049 260 392 428 [3000] 41 515 616 714 27 75 852 [15000] 191084
 277 632 712 842 935 192018 25 67 [5000] 149 88 247 667 704 85 846
 85 [15000] 193107 8 47 78 469 [5000] 88 341 781 [3000] 875 [5000] 931
 194187 335 45 67 425 762 [15000] 949 195309 78 448 72 578 664 706
 983 196308 63 88 637 764 934 [15000] 37 197423 617 712 35 37 47
 814 198186 290 335 425 39 513 59 90 734 53 865 199116 23 252 98
 319 83 527
 200183 238 415 705 910 44 201047 135 387 488 634 79 730 806
 [15000] 202036 244 61 365 91 203017 82 [3000] 278 319 552 88 613
 716 97 957 204041 172 95 359 86 432 58 519 26 610 [5000] 779 83
 [5000] 205107 60 76 [15000] 312 85 535 99 641 59 787 208252 87 368
 734 39 53 72 85 814 207016 25 114 67 [15000] 553 67 629 705 24 1
 208111 [15000] 313 20 77 872 83 [5000] 901 209020 26 106 347 638 97
 710 47 97 810 42 925 72 73
 210102 [15000] 21 36 226 315 52 400 81 515 21 660736 949 211051
 101 [3000] 312 58 441 43 45 515 24 [30000] 35 734 920 21 [15000] 67 [15000]
 212179 315 57 405 585 724 952 53 21806 303 31 43 415 503 776
 812 18 51 72 938 214000 144 417 69 521 840 54 900 35 215084
 228 302 402 67 582 709 860 216151 513 85 754 824 994 217086
 102 26 265 414 92 574 777 218066 101 36 229 371 91 589 757 71 77
 [5000] 95 219178 80 93 271 617 708 25
 220026 124 271 593 71 685 91 701 87 932 55 221102 7 202 45 72
 321 70 539 665 737 845 913 222045 436 688 [15000] 817 228296 323
 [5000] 524 [5000] 615 27 86 745 49 [15000] 89 894 224094 132 40 216 19
 41 447 658 [15000] 82 770 897 225139 271 [3000] 353 77 417 62 536 [5000]

17. Ziehung der 4. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 7. November 1893, Nachmittags.
 Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern.
 in Parenthese beigefügt.
 (Ohne Gewähr.)

23 90 206 88 [1500] 402 [3000] 28 95 96 [1500] 580 613 92 793 809
 1069 411 20 45 73 79 [3000] 570 756 912 2047 286 388 92 498 544
 2192 309 464 515 [3000] 87 692 752 993 4077 473 501 761 803
 184 [300] 93 200 323 472 611 [5000] 774 811 900 [300] 39 6086 485
 [1500] 580 805 7116 202 14 39 503 633 777 844 73 902 32 8054 [1500]
 164 [1500] 344 62 610 719 57 84 806 927 83 9029 67 122 33 45 406
 48 832 42
 10017 228 677 11023 51 202 18 22 431 743 84 894 925 12012
 22 26 63 191 798 832 927 [10000] 34 13030 53 72 370 415 680 95
 812 [1500] 76 994 14309 [3000] 421 33 84 89 91 550 746 15020 59
 217 48 97 381 91 468 667 65 810 32 49 921 85 16143 443 95 514 90
 921 951 17053 92 387 [3000] 448 49 530 885 98 919 26 18085 818 83
 470 71 607 909 37 19016 230 449 539 637 72 701 25 [500] 832 46
 921 77
 20249 94 515 78 84 [1500] 85 736 72 836 985 21092 [300] 115 67
 230 48 432 505 601 770 78 968 22022 102 235 60 661 87 758 23123
 65 410 574 664 72 773 959 24072 377 509 60 99 719 831 901 25202
 82 83 419 33 665 97 20353 65 50 628 716 992 27083 102 56 63
 201 95 305 54 574 610 [3000] 818 28009 [300] 199 213 504 7 86 755
 56 62 842 29184 305 480 507 10 659 751
 30038 217 98 445 86 908 31015 152 68 [3000] 79 228 97 362 65
 637 52 688 707 808 60 99 97 32222 76 394 564 724 52 823 33001
 291 320 27 491 595 [500] 759 917 60 34002 24 83 132 44 50 53 387
 688 06 768 818 52 900 25 35160 90 233 81 314 566 756 954 36115
 77 [500] 89 583 618 836 957 37183 216 433 638 69 82 833 45 946 52
 88182 208 335 66 625 682 764 39122 [1500] 210 44 330 540 643 91
 716 73 [300] 78 87
 40042 149 266 [3000] 313 62 [300] 80 485 814 980 41028 102
 [300] 64 [500] 98 261 83 416 532 622 [300] 429195 97 635 713 14 837
 43123 376 512 715 44 93 817 44032 131 234 446 669 94 771 894 911
 45983 140 227 54 620 47 780 46032 96 112 16 502 68 726 826 966
 47205 348 71 603 [500] 685 335 902 9 48424 37 593 629 765 939
 [1500] 98 [500] 49053 64 128 45 254 338 563 751 69
 50138 [300] 385 459 94 700 [500] 51083 189 283 341 439 [300]
 506 87 624 708 852 52025 133 1580 702 41 975 53087 [300] 178 264
 [500] 390 414 509 80 652 [1500] 474 892 99 54026 44 45 69 379 450
 78 55017 134 833 [500] 400 42 509 28 790 935 56280 [1500] 343 [500]
 438 522 83 98 610 27 716 21 57028 79 341 90 94 [300] 487 523 80 624
 43 816 938 58106 64 65 344 84 99 [3000] 618 90 59379 93 412 64
 630 93 [3000] 835
 0012 225 551 73 662 705 17 830 61122 48 210 410 32 61 501 5
 75 92 [500] 699 839 51 914 45 62020 [500] 38 204 5 87 632 70 764 91
 828 9 43 13158 [500] 293 307 415 45 65 570 72 64131 92 [500]
 287 316 23 93 511 624 795 99 65020 290 507 686 833 [300] 903 9 23
 [3000] 66143 280 331 67 [1500] 81 623 [3000] 67192 502 96 647 63
 65 907 68039 76 154 225 389 97 409 653 619 24 70 818 901 51 69035
 244 6 376 499 513 21 626 759 868
 00116 29 33 48 62 237 304 42 66 433 504 19 66 608 95 889 71031
 242 [3000] 426 46 51 545 655 [1500] 7 [300] 708 84 968 72192 206
 19 352 [3000] 98 455 [200000] 564 816 918 73124 98 201 39 383 90
 466 78 622 74 934 74229 38 66 67 418 623 31 732 48 73 90 883 99
 [500] 972 750997 172 318 19 56 456 68 603 36 734 60 [300] 924 38
 76174 95 240 333 66 469 94 523 857 77021 84 118 233 [3000] 49 442
 515 828 55 975 78045 63 100 399 466 528 [3000] 54 725 89 882
 75121 255 342 95 402 624 735 89 839 [500]
 50198 221 43 349 565 90 688 843 81002 43 361 433 577 796 804
 82071 177 [5000] 268 85 331 407 62 561 [3000] 992 83063 95 141
 345 61 632 706 809 81264 96 492 633 815 [500] 24 81 85059 99
 [500] 192 399 432 [500] 614 25 42 86145 425 30 71 74 504 620 52 98
 840 87069 85 119 22 75 227 34 339 419 72 76 781 892 88189 474
 703 877 89322 431 56 81 553 633 85 738 [1500] 60 835 967
 00005 20 126 362 440 74 633 99 719 850 [3000] 58 87 982 88 91034
 283 366 75 561 678 713 900 92024 234 85 394 474 567 732 907 93087
 131 72 273 329 45 53 84 429 [1500] 58 520 66 614 968 94030 109 275
 90 437 56 663 950 95008 41 252 83 91 304 485 96004 82 92 391
 [300] 1 682 93 [500] 806 97179 233 37 458 873 91 97 98039 199 309
 423 508 91 946 99037 108 56 319 37 511 686 801 46
 000006 107 [3000] 16 252 322 431 63 [300] 538 762 839 939 42
 101-2: 97 223 74 300 52 58 642 938 73 [300] 98 102009 12 66 119
 41 217 64 305 433 64 98 737 80 907 76 99 103069 334 404 77 695
 760 806 62 81 [1500] 925 52 104010 163 452 679 83 833 105092 148
 652 [500] 772 853 904 106333 580 94 638 66 790 926 107008 215
 314 40 439 525 97 624 772 82 [1500] 854 917 108070 92 286 374 779
 984 100030 [300] 515 41 721 821

110016 221 77 699 764 [1500] 845 930 11011 178 289 91 372
 718 842 945 112165 208 88 308 70 420 92 62 85 500 671 755 806 945
 113226 34 45 395 529 44 675 706 931 114077 272 83 329 [3000] 407
 52 562 76 [300] 760 836 49 910 64 65 115057 86 245 55 387 [500] 881
 967 116140 273 74 91 318 68 818 924 117038 90 265 87 488 749 61
 818 95 118119 51 60 366 [500] 616 57 65 91 726 110095 175 233
 491 500 13 48 65 632 700 74 827 947
 120033 331 505 9 89 646 68 926 [1500] 121055 63 163 78 256 69
 335 416 593 72 [1500] 82 832 948 [300] 89 123132 271 334 404 52
 500 673 95 123246 61 [3000] 532 909 25 [500] 88 124124 249 328
 47 438 558 652 65 88 125033 53 95 355 89 504 801 61 985 93
 126014 309 470 522 98 752 90 905 127202 6 17 [500] 40 321 455 532
 85 705 6 37 80 13 34 70 128138 39 303 525 610 48 720 883 930 99
 120063 297 389 654 90 719 47 95 552 971
 130059 96 106 [5000] 363 524 33 39 623 46 813 911 131045 109
 94 246 336 96 549 948 132008 [300] 73 195 259 319 408 14 615 726
 909 133076 184 225 362 89 90 631 81 825 908 134009 20 178 362
 757 81 902 22 135040 11 638 716 811 69 [1500] 136063 130 566
 643 78 797 98 803 137024 39 164 321 585 [1500] 660 76 774 810 17
 40 936 138007 54 197 [300] 311 438 500 618 89 780 801 35 904 84
 130031 90 242 501 660 709 34 38 846 90 963
 140067 301 474 707 97 [300] 823 910 76 82 85 141047 512 15 712
 917 142123 440 56 611 770 804 92 143013 109 6 [500] 748 141037
 142 627 900 1 [500] 95 145188 91 223 30 351 484 535 41 744 884 997
 140625 102 239 339 78 488 542 664 [1500] 795 806 95 950 14782 234
 621 35 562 63 692 849 902 8 37 56 58 148211 [300] 589 748 149348
 322 713 854
 150049 370 464 65 583 623 700 65 966 151045 51 495 630 781
 821 977 88 152121 49 214 [500] 45 463 648 62 743 849 152104 226
 52 93 646 779 928 57 154084 151 [1500] 233 617 80 608 11 [3000] 14
 78 767 955 155310 44 548 75 601 [300] 843 156003 282 [3000] 321
 487 [1500] 532 [1500] 615 43 85 [1500] 157033 305 [500] 22 573 78
 82 628 [300] 735 859 79 158036 150 74 245 319 412 84 610 64 836
 933 [10000] 34 70 159033 199 201 [1500] 472 590 685 822 915 [300] 40
 160013 189 375 527 [500] 60 [1500] 680 856 912 161087 213 317
 492 501 709 331 162010 31 366 419 [1500] 164036 255 352 553 8 632 60 72
 400 52 556 644 780 285 [1500] 9 793 836 955 97 164057 104 37 426
 80 155085 110 330 499 609 15 722 61 77 850 68 168067 141 414
 29 94 643 99 167116 579 61 97 904 10 59 [300] 169071 94 267 83 413
 55 75 615 65 [500] 609 17 61 97 904 10 59 [300] 169071 94 267 83 413
 33 740 47 97 896 914
 170054 72 [500] 364 417 [1500] 604 783 823 941 171095 142 544
 662 [1500] 172105 269 310 420 35 58 887 173079 157 70 388 418
 [300] 643 839 911 53 174087 283 442 52 522 607 22 63 784 90 48
 175002 68 227 378 434 516 647 176062 121 [300] 23 216 361 437 641
 42 59 662 954 177003 87 249 491 533 57 624 78 78 832 907 30 41
 178047 [300] 147 75 321 94 [3000] 405 [3000] 515 [1500] 39 665 98
 713 885 905 33 179255 302 99 529 714 834 914 93
 180058 64 342 424 5 4 20 78 622 700 68 807 25 [3000] 53 181257
 366 88 428 89 936 60 184156 267 419 35 49 878 825 42 962 183177
 245 300 64 683 783 843 84 98 908 184061 [1500] 99 [1500] 109 18 216
 67 464 79 574 705 32 847 185180 229 357 186388 584 752 923
 187069 248 530 683 796 188078 503 6193 640 749 97 886 940 189013
 53 235 448 646 733
 190039 109 66 251 880 [300] 953 191107 14 288 89 321 61 502
 43 80 [1500] 645 964 192038 517 918 193082 157 269 86 311 66
 450 [3000] 659 802 57 82 907 194153 98 287 854 195130 292 683
 897 907 [3000] 32 [300] 54 58 95 190281 347 479 513 694 197012
 39 212 350 534 49 755 933 40 [1500] 198253 309 [500] 621 888 [3000]
 199060 442 575 721 27 850 914 [3000] 32
 200070 112 498 741 57 201203 [3000] 35 81 376 462 544 658 963
 91 202144 205 [3000] 85 472 565 203080 143 [10000] 215 34 477
 204062 164 51 93 207 35 373 562 71 72 [1500] 664 903 83 [3000]
 205227 30 305 47 484 93 638 [3000] 716 [500] 384 942 94 206176 207
 389 405 537 619 752 517 207017 152 251 325 419 27 [3000] 508 80
 208087 220 311 [5000] 430 86 516 66 624 991 209067 402 57 [300] 636
 859 923 82
 210063 449 698 810 211267 213037 [500] 113 316 99 509 [300]
 670 [3000] 93 718 43 213095 173 78 223 [300] 365 560 646 61 83 924
 214091 198 248 454 970 215018 30 154 202 81 314 77 497 593 667
 [1500] 801 971 216158 250 329 476 91 217040 49 [500] 142 287 370
 409 [1500] 43 515 83 771 73 824 218022 84 113 266 74 303 10 77 658
 726 40 873 920 75 219006 14 275 449 [500] 604 83 611 717 74 836
 904 10
 220035 109 50 65 [500] 79 605 985 221000 91 444 [500] 49 53
 555 992 843 918 34 222206 49 300 96 513 703 28 223373 464 [3000]
 75 681 619 810 96 224199 207 29 480 615 23 [500] 773 843 225063
 380 535 602